31. Jahrgang. Sonntag, 2. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17412.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

„Der König ist der erste Diener des Staates."

Am 24. Januar 1817, dem Geburtstage Friedrichs d. Gr., hielt Schleiermacher in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin die Festrede. Für diesen feierlichen Akt hatte er das Thema gewählt: „Wie würde Friedrich d. Gr. heute regieren? In welchem Sinne darf diese Frage aufgeworfen werden, und wie weit nur kann man sie beantworten?" Der alte Kriegsrath Scheffner bezeugt in seinen „Nachlieferungen zu meinem Leben etc., Leipzig 1884", daß er „sich nicht erinnere, etwas Gediegeneres über diesen Kernkönig gelesen zu haben."

Der König Wilhelm II. hat in der vor dem Landtage im Sommer d. J. gehaltenen Thronrede gesagt: „Ich halte mir das Wort des Großen Friedrich gegenwärtig, daß in Preußen der König des Staates erster Diener ist." Damit wäre der Anknüpfungspunkt und zugleich die Befugniß gegeben, das von Schleiermacher vor 71 Jahren behandelte Thema wiederholt und mit Berücksichtigung der so ungeheuer nicht bloß gegen die Zeit Friedrichs des Großen, sondern auch und vielleicht in noch höherem Grade gegen die Zeit, in welcher Schleiermacher sprach, veränderten Lage des preußischen Staates und Volkes zu entwickeln. Es giebt aber Gründe genug, zur Zeit von solchem Unternehmen Abstand zu nehmen. Näher möchte im Augenblick die Frage liegen: „wie würde Friedrich III. heute regieren?" Es erscheint indessen nützlicher und gerathener, auch diese Betrachtung noch so lange zu unterlassen, bis sich bestimmte Veranlassung und Gelegenheit ergiebt, Parallelen zu ziehen, für welche es heute trotz mancher bereits hervorgetretener, immerhin aber erst vereinzelter Anzeichen an sicheren Anhaltspunkten noch fehlt.

Wohl aber darf man sich heute schon an das feierlich ausgesprochene Wort des jungen Königs halten, „daß in Preußen der König des Staates erster Diener ist." Dies Wort ist einerseits, wie an dieser Stelle schon früher (cf. Nr. 17160) betont worden ist, des Königs selbsteigener Gedanke, der von keinem Minister ihm eingegeben sein kann. Auf der anderen Seite bindet dieses Wort den Willen des Königs für alle Zeit, so lange er regieren wird, und giebt diesem Willen eine bestimmte Norm und Richtung. Der Inhalt dieses Wortes wird nicht dadurch erschöpft, daß der Monarch nur seine Gesundheit und alle seine körperlichen und geistigen Kräfte dem Dienst des Staates widmet. Von dem festen Entschlusse und der Fähigkeit ihn auszuführen, hat der König in den wenigen Monaten seiner Regierung bereits erstaunliche Proben abgelegt. Der Kern des Inhalts jenes von Friedrich dem Großen nicht erfundenen, sondern nach einer alten Tradition des Herrscherhauses scharf formulirten Ausspruchs ist in dem Begriffe enthalten, den die Zeit dem Worte „Staat" giebt. Dieser Begriff wechselt oder, wenn man lieber will, erweitert sich mit der fortschreitenden Zeit und wächst in die Höhe, die Tiefe und Breite mit dem Wachsthum der Cultur des Menschengeschlechts. Was der Große Kurfürst unter seinem Staat verstand und allein verstehen konnte, ist weitaus nicht dasselbe, was Friedrich Wilhelm I., und noch weniger dasselbe, was Friedrich II. damit bezeichnete. Und vollends jetzt, mehr als 100 Jahre nach dem Tode des großen Königs ist der „Staat" ein Wesen geworden, dessen Entwickelung Bahnen einzuschlagen beginnt, welche das Erstaunen und die Bewunderung Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. erregen würden, erwachten sie wie Epimenides. Es ist leicht gesagt, daß der König des Staates erster Diener sein soll, aber es ist heute unendlich schwer, des Staates erster Diener zu sein, der die ihm gestellte Aufgabe erfüllt und ihr gewachsen ist. Die Aufwendung der äußersten Kraft im Dienste des Staates genügte allein für sich kaum in der Zeit Friedrichs des Großen, wie diese Anstrengung auch den ersten Diener des Staates rechtfertigt. Der Inhalt und die Aufgaben des Staates dem Volke gegenüber sind so ungeheuer gewachsen und verwickelt geworden, daß der erste Diener des Staates entweder über eine ungewöhnliche Geisteskraft und ein vollgerütteltes Maß von Kenntnissen und Erfahrungen gebieten muß, wenn er selbst die ihm gestellten Aufgabe gerecht werden will, und auch dann wird er selbst nicht im Stande sein, allein alle Obliegenheiten des ersten Dieners dieses heutigen Staates bewältigen zu können. Er muß vielmehr auch die Kunst verstehen, sich geeignete Gehilfen und Rathgeber zu wählen, welche in der Idee des Staates der heutigen Zeit vollständig eingeweiht sind.

Um den Begriff des Staates im heutigen Sinne zu erfüllen, kann es nicht genügen, die Sicherheit der Gesellschaft im Staate nach außen herzustellen und aufrecht zu erhalten, die Ordnung im Innern zu handhaben. Es gehört auch dazu, daß die Gleichheit Aller vor dem Gesetz und, was heute von gewissen Stellen aus oftmals grundsätzlich aus den Augen gesetzt wird, vor der Gesetzgebung mit eifersüchtiger Strenge behütet werde. Nur wenn diese Bedingung erfüllt wird, kann der Staatsbürger sich in den Stand gesetzt sehen, die Früchte seines Thuns und Treibens selbst zu genießen und den Seinigen zuzuwenden. Dieses Gefühl der Sicherheit gewährt dem Menschen den höchsten Anreiz, alle seine Kräfte zu entfalten und somit dem höchsten Ziele des Staatslebens auch seinerseits unablässig nachzustreben. Mit dieser an die Regierung jedes Staates zu richtenden Forderung ist jede Spaltung der Gesellschaft in verschieden berechtigte Stände unvereinbar, und jede unnöthige Gewalt, welche im Staate der Eine über den Anderen auszuüben befugt sein darf, ist daher ein Uebel, welches das Wachsen der allgemeinen Wohlfahrt hemmt und somit dem Zwecke des heutigen Staates widerspricht.

Dem ersten Diener des Staates erwächst daher heutzutage die Aufgabe, das Entstehen und Aufkommen bevorrechteter Stände oder eines bevorrechteten Standes zu verhüten, und wo sie vorhanden oder im Entstehen begriffen sind, sie zu beseitigen. Die Aufgabe ist um so dringender, weil der sogenannte vierte Stand längst schon zu der Erkenntniß gelangt ist, daß die bevorrechtete Stellung einzelner Klassen, die Verurtheilung der anderen zu einer ungünstigeren Lage mit dem Begriffe des heutigen Staates nicht als vereinbar erachtet werden kann.

Deutschland.

Die Berliner „Volkszeitung" hat sich veranlaßt gesehen, „bitterste Kritik", wie sie selbst sagt, zu üben an einem Artikel der „Danziger Zeitung", in welchem wir erklärt hatten, bezüglich der Stichwahl in Melle-Diepholz ein Eintreten der Freisinnigen für den Welfen gegen den Nationalliberalen nicht befürworten zu können. Diese Kritik zu üben ist natürlich jedermanns Recht, aber unser Recht ist es, zu verlangen, daß die Grenzen der Loyalität dabei innegehalten werden. Daß der Berliner „Volkszeitung" unser Standpunkt nicht gefällt, glauben wir gern; wir denken auch nicht daran, heute ihr nochmals die Gesichtspunkte vorzuführen, die uns hierbei leiten. Eine Polemik zwischen sonst befreundeten Blättern macht doch nur den Gegnern Vergnügen. Wir würden auch die Bemerkungen der „Volksztg." schweigend bei Seite gelegt haben, wenn uns nicht ein Umstand nöthigte, ein paar Worte allgemeiner Natur zu entgegnen.

Die „Volksztg." begnügt sich nicht mit der „bittersten Kritik" unserer Ausführungen, sondern sie zieht auch den Abg. Rickert in den Bereich ihrer Ausführungen, indem sie u. a. sagt:

Just in derselben Stunde, in welcher uns gestern die Ohren von der trefflichen Rede Rickerts (bei dem Antrag bezüglich größeren Schutzes der Wahlfreiheit) klangen, lasen wir in der „Danziger Zeitung", welche die politischen Anschauungen dieses Abgeordneten sonst sehr genau wiederzugeben pflegt, die verschämte Aufforderung an die freisinnige Partei, sie solle noch einen Cartellbruder mehr in den Reichstag schicken ...... Kaum durfte man hoffen, daß die ganze freisinnige Linie in entschlossenem Vorrücken begriffen sei, — schwapp! ist der rechte Flügelmann schon wieder umgefallen.

Wir möchten die „Volksztg." denn doch darauf aufmerksam machen, daß eine solche Art, Andere in die Discussion zu ziehen und dieselbe so persönlich zuzuspitzen, ganz derselbe Fehler ist, gegen welchen sie selbst neulich erst in eine Polemik nach einer anderen Seite hin energisch Front machte. Die „Volksztg." ist ferner dasjenige Organ, welches sich auf seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit von der Parteileitung und nicht zu ihrer Redaction gehörigen Persönlichkeiten etwas zu gute thut und stets in der eigenen Redaction den Schwerpunkt ihres Schaffens gesucht und gefunden hat. Das möge sie auch anderen gegenüber gelten lassen. Wir wenigstens fühlen uns ebensowenig eingeschränkt in der Bethätigung unserer Anschauungen, ebenso frei und unbeeinflußt, wie die „Volkszeitung". Solche Angriffe gegen Unbetheiligte sollte die „Volkszeitung" anderen Leuten überlassen. So entstammte auch jener Artikel — eine in unserer Morgenausgabe erschienene Erwiderung auf eine erst am Abend zuvor hier angelangte Auslassung der „Nationalzeitung" — lediglich der Feder des Redacteurs des politischen Theils unseres Blattes; Herr Rickert ist daran so unbetheiligt, wie an allen den Dingen, für die er, nur weil sie in der „Danziger Ztg." standen, oft schon z. B. von der „Nordd. Allg. Ztg." zu Unrecht verantwortlich gemacht worden ist.

Wenn die „Volksztg." gegen unsere Haltung etwas einzuwenden hat, jetzt oder in Zukunft, dann mag sie nur immer frisch herauskommen mit ihrer Kritik, und wenn sie noch so bitter wäre. Aber sie soll sich dabei an **uns** wenden, mit denen sie es zu thun hat, nicht gegen Unbetheiligte daraus Kapital zu schlagen suchen.

Berlin, 1. Dezbr. **Zu der Preßfehde zwischen Wien und Berlin**, die jetzt im Verschwinden begriffen ist, meldet man der „Voss. Ztg." aus Wien: „Abgeordnetenkreise wollen bestimmt wissen, Fürst Bismarck habe hier bekanntgeben lassen, daß die deutsche Reichsregierung den Kundgebungen der Cartellpresse über und gegen Oesterreich vollständig fernstehe und dieselben mißbillige. Demzufolge habe unser Auswärtiges Amt seinen Preßorganen Zurückhaltung auferlegt, um die Zeitungsfehde nicht zwecklos zu verschärfen; gleichwohl besorgen slavische Gruppen, daß der gegen Taaffe gerichtete Ansturm Folgen haben könnte. Mit großem Unmuthe wird die Haltung des „Pester Lloyd" erörtert, welcher schon wiederholt Verlegenheiten provocirte und die unliebsame Discussion auch diesmal belebte."

* **[Die Antisemiten unter sich.]** Im „Deutschen Antisemitenbund" hielt Dr. P. Förster vorgestern einen Vortrag über „die Zukunft der Berliner Bewegung und das neue Cartell", in welchem er über die vom Hause Bleichröder zur Beseitigung des Cremer gezahlten 10 000 Mk. mit folgenden Worten sich äußerte:

„Die damals für den Verrath bezahlten Silberlinge, ich erinnere an die 10 000 Mk., langen nicht weit; sie verlaufen sich in gewissen Taschen. (Ruf: In welche?) Namen nenne ich nicht."

Warum will Dr. Förster keinen Namen nennen? Er ist doch sonst nicht so zaghaft!

* **[Vega de Armijo]**, der spanische Minister des Auswärtigen, hat, einer Pariser Meldung des „B. Tagebl." zufolge, bei der deutschen Regierung reclamirt, weil letztere noch nach der Notificirung der Abberufung des **Grafen Benomar** die amtlichen Beziehungen mit demselben fortgesetzt habe.

* **[Graf Taaffe und Prinz Reuß.]** Die Nachrichten von einer zwischen dem deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß und dem Grafen Taaffe bestehenden Spannung werden der „Köln. Ztg." als irrig bezeichnet.

* **[Colonialcommission.]** Die Nationalliberalen haben nach einer Meldung des „Hamb. Corr." eine Commission zur Vorbereitung von Anträgen betreffend die colonialpolitischen Angelegenheiten eingesetzt.

* **[Die überseeische Auswanderung]** aus dem deutschen Reiche über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam umfaßte im Oktober d. J. 9754 Köpfe gegen 9793 im Oktober 1887. In der Zeit von Anfang Januar bis Ende Oktober 1888 betrug diese Auswanderung 89 785 Personen gegen 90 556 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

* **[Der Meistertitel nicht zu den Innungen gehörender Handwerker.]** Die zünftlerische Agitation hat, wie erinnerlich, eine besondere Beförderung durch ein Urtheil des Oberlandesgerichts zu Naumburg erfahren, nach welchem die einer Innung nicht angehörenden Handwerker nicht berechtigt sein sollten, den Meistertitel zu führen. Seit Bekanntwerden dieses Urtheils sind von einer Reihe von Gerichten Strafen wegen unberechtigter Führung des Meistertitels erkannt worden, während andere Gerichte in gleichem Falle freisprachen. Es ist auch von zünftlerischer Seite versucht worden, die Anschauung, daß nur Innungsmeister den Meistertitel zu führen berechtigt seien, als von amtlicher Seite anerkannt hinzustellen. Um so bemerkenswerther ist eine Mittheilung des „Hann. Cour.", nach welcher sich der Handelsminister in einem Erlasse vom 2. d. Mts. dahin ausgesprochen hat, daß er den Ausführungen des Naumburger Erkenntnisses nicht beizutreten vermöge. Der Inhalt des Berichtes der Reichstagscommission vom 16. Mai 1881 über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, sowie insonderheit der Verhandlungen des Reichstags in der Sitzung vom 9. Mai 1883 über den Antrag Baumbach und Genossen wegen Streichung der Nr. 8 in § 149 der Gewerbeordnung ließen füglich keinen Zweifel darüber bestehen, daß nach der Absicht des Gesetzgebers nur die Beilegung der Bezeichnung „Innungsmeister" seitens eines einer Innung nicht angehörenden Handwerkers der gedachten Strafvorschrift unterliegen solle. Bei dieser Sachlage erachtet es der Minister **nicht** für **zulässig**, daß seitens der Verwaltungsbehörden ein Einschreiten gegen die Beilegung der Bezeichung „Meister" herbeigeführt werde. Es werde der angeregten Frage gegenüber seitens der Verwaltungsbehörden eine zuwartende Stellung einzunehmen und die Entscheidung über dieselbe, sofern sie etwa von Betheiligten beantragt werden sollte, mit dem Hinweise auf die Zuständigkeit der Gerichte abzulehnen sein. Wie aus diesem Erlasse ersichtlich, befindet sich der Handelsminister in

---

Bozéna Matuschek.

(Nachdruck verboten.)

Eine ungarische Erzählung von Caroline Deutsch.

27) (Fortsetzung.)

Der Werkführer zeigte nicht die geringste Empfindlichkeit, er blieb ruhig sitzen und verschränkte sogar die Arme. Diese Ruhe aber war furchtbarer und unheimlicher, als der maßloseste Ausbruch von Zorn oder einer anderen leidenschaftlichen Erregung; denn sie trug eine Sicherheit, eine Siegesgewißheit in sich, die lähmend wirken mußte.

Seid kein Narr, Richter Gemany! Ihr wißt so gut wie ich, oder wie gesagt noch besser, daß sie es trotz ihres Eingeständnisses nicht — und **wer** es gethan hat.

Aber, Herr Barkas, nehmen Sie doch Vernunft an! sagte jetzt Gabor, sich ebenfalls zur Ruhe zwingend. Haben Sie schon gehört, daß sich jemand zu so etwas bekennen wird, wenn ... wenn er es nicht gethan hat?!

O, es giebt viele Räthsel in der Welt! meinte Jozi spöttisch. Obzwar es für mich keines ist und ich — die Deutung wohl wüßte.

Gabor sah ihm mit einem starren, gespannten Ausdruck in's Gesicht.

Man hält Euch für einen klugen Mann, Richter Gemany, und Ihr Euch noch für einen klügeren. Und Ihr solltet nicht darauf gekommen sein? Ein Bischen ungeheuerlich ist es, das ist wahr, aber die Müllerbursche, die Knechte und Mägde haben es sich doch schon zugemunkelt — er machte hier eine Pause, sah dem Richter mit einem eigenthümlichen Ausdruck ins Gesicht und sagte höhnisch und langsam:

Euer Sohn liebt diese Bozena Matuschek — sie ihn, und um ihm diese ungeheure Schande zu ersparen, hat sie es auf sich genommen.

Herr, Sie lügen, Sie lügen! schrie Gabor außer sich. Wie ein Schrei äußerster Abwehr war es aus seiner Brust gedrungen und doch sank er, wie von einem Blitze getroffen, schwer auf die Bank zurück, auf der er gesessen. Ja, wie ein blendender Blitz war es gewesen, nun war Weg und Richtung erkennbar ... alles Unbegreifliche der letzten Zeit begreiflich, alles Unerklärliche erklärlich. Nun hatte er den Schlüssel zu dem veränderten Wesen Stefan's, für seine Abneigung gegen Hanka, für die merkwürdige Theilnahme an — an jener —, die er stets in die Lage kam zu äußern. Und auch für ihre Handlungsweise war es zu gleicher Zeit der Schlüssel!

Es leuchtet Euch also ein, begann Barkas von neuem, keinen Blick von der starken, jetzt zusammengesunkenen Gestalt wendend. Und wenn Ihr bis jetzt nicht bemerkt habt, was, wie gesagt, Knechte und Mägde sich seit Wochen zuflüstern und ihren Spott darüber treiben, so müßt Ihr mit Euren Gedanken nur anderweitig beschäftigt gewesen sein. Wer noch im Zweifel darüber wäre, hätte sich beim Feuer davon überzeugen können, wo sich Euer Sohn wie ein Rasender geberdete und — den schrecklichen Tod mit ihr getheilt hätte, wenn er sie nicht hätte retten können. So weit treibt man doch die Großmuth, die Selbstverleugnung gegen einen Feind nicht, gegen einen solchen Feind! ... Doch, wie gesagt, das ist nur so nebenbei. Ich habe es nur bemerkt, um Euch das Brett unter den Füßen fortzuziehen, worauf Ihr Euch gestellt ... im übrigen kümmern mich die Neigungen Eures Sohnes blutwenig. Und jetzt hört mich an, Richter Gemany! Ich war in der Brandnacht nicht in der Dampfmühle, um nach einem Ventil zu sehen; ich war ganz anderswo. — Ich hatte eine heimliche Zusammenkunft mit einer Person Eures Hauses in der versteckten Laube des Hintergartens, wie — fast allnächtlich, und das — konnte ich vor den Leuten nicht aussagen. Als wir genug gekost und geküßt hatten, kehrten wir ins Haus zurück. Wir waren eben im Begriff, hinter den Stallungen hervor in den Hof zu treten, da kamt Ihr uns entgegen. Ihr saht uns nicht, denn wir standen seitwärts und die Dunkelheit und das vorspringende Dach deckten uns vollständig. Wir aber sahen Euch, die Laterne beschien Euer Gesicht und das — sah ganz merkwürdig aus ... es sah aus, wie das eines Menschen, der — etwas Ungewöhnliches vor hat ... Auch stelltet Ihr die Laterne einen Augenblick auf die Erde nieder, weil ein heftiger Windstoß kam und sie Euch auszulöschen drohte, kauertet Euch vor ihr nieder, wie um die Flamme zu schützen und zogt dabei etwas aus der Tasche, das wie Werg und Feuerzeug aussah. Natürlich fiel mir das erst später in seiner Bedeutung auf; denn wie konnte ich solch' Ungeheuerliches denken! ... erst später, als ich nach kurzem Schlafe erwachte und die Stallungen und Scheunen in hellen Flammen stehen sah. In den Scheunen haben wir Euch verschwinden sehen und in den Scheunen ist das Feuer ausgebrochen ....

Jozi Barkas machte hier eine Pause, wie um auszuruhen, oder seinem Gegenüber Zeit zu einer Antwort zu lassen, aber Gabor Gemany saß so stumm und regungslos, als sei er zu Stein erstarrt, nur die Hände, die auf den Knieen lagen, hatten sich krampfhaft geballt. Sein Gesicht trug einen leeren, öden Ausdruck und die buschigen Brauen waren so tief herabgezogen, daß sie fast die Augen verdeckten. Ich weiß schon seit einiger Zeit, daß — es nicht so glänzend um Euch bestellt ist, wie Ihr Euch den Anschein gabt, fuhr Barkas fort, schlug ein Bein über das andere und lehnte sich gemächlich zurück, auch ließ er zum Ueberfluß noch seinen gewichsten, spitzen Schnurrbart durch die Finger gleiten. Der Baumeister aus Neutra, der ein guter Freund von mir ist, schrieb mir erst jüngst noch, daß ihm noch nicht der ganze Betrag für den Bau der Dampfmühle ausgezahlt worden sei, auch las ich vor nicht langer Zeit einen Brief eines Advocaten Noak aus Pest an Euch, den Ihr aus Vergeßlichkeit habt liegen lassen, worin es von Hypotheken und Geldanleihen ordentlich wimmelt und worin er Euch auf die nahe und große Zukunft der E.'schen Papiere verwies, über die Ihr reichlich verfügtet und die — Euren Verlegenheiten abhelfen würden .... O, man hat Augen zu sehen, und meine sehen scharf! ... ich sehe und höre so manches, was ein anderer nicht. Nun, das fürstlich E.'sche Haus ist gefallen, die Papiere sind werthlos geworden, ich habe auch ein Loos dabei verloren. Euch — Euch saß der Strick am Hals.

Immer tiefer neigte der alte Gemany das Haupt, als seien es wuchtige, wirkliche Hammerschläge, die unausgesetzt darauf herniederfielen, immer krampfhafter schlossen sich die Hände auf den Knieen, aber noch immer kam kein Wort über seine Lippen.

Ihr überlaßt mir das ganze Reden, ohne zu bedenken, daß das ermüdend ist, Richter Gemany, sagte jetzt Barkas mit einem höhnischen Auflachen. Doch ich kann mich in Eure Lage versetzen und will Euch weiter verschonen, und auch — zu Ende kommen. Wißt Ihr, was ich jetzt thun kann und was auch meine Pflicht ist? Noch heute oder morgen in aller Frühe nach Pest an die Gesellschaft zu telegraphiren, das Geld nicht abzusenden, da sichere Beweise vorliegen, daß es eigene und nicht fremde Brandstiftung sei, dann nach Neutra zu fahren, wohin noch gestern Bozena Matuschek abgeführt worden ist, und als Kläger aufzutreten. Ich kann beschwören, alles beschwören, was ich gesagt habe, und außer mir — noch eine Zeugin... Ich kann darauf dringen, daß der Matuschek ein Eid auferlegt wird, ob sie es, und Euch — daß Ihr es nicht gethan, und was meint Ihr, Richter Gemany... wird's auf beiden Seiten einen Meineid geben?!..

Es war todtenstill im Zimmer, dann aber sprang der gequälte Mann mit einer jähen Bewegung auf, als ertrüge er es nicht länger. Er schwankte zwar und hielt sich mit einer Hand am Tische fest, und sein Gesicht sah so wild und verstört aus, so unendlich elend und furchtbar zugleich, daß die schlanke, zierliche Gestalt des Werkmeisters doch einen Schritt zurückwich.

dieser Frage vollständig in Uebereinstimmung mit den von den Liberalen bei Besprechung des Falles vertretenen Anschauungen.

Kiel, 30. November. Auch in Schleswig-Holstein haben die **Stadtverordnetenwahlen** neuerdings günstige Resultate für die **freisinnige Partei** ergeben, so namentlich in Kiel und Rendsburg.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Der in der Nacht auf gestern im **deutschen Consulat in Havre** begangene **Einbruch** hatte nur den Diebstahl von Geld, nicht von Documenten zum Zweck und entbehrt, wie vorauszusehen war, jeden politischen Charakters.

* [**Mac Mahons Memoiren.**] Nach dem „Siècle" stünde Mac Mahon im Begriff, seine Memoiren zu vollenden, die in wenigen Monaten in Paris, London und Leipzig erscheinen; um seinem Werke die möglichste Authenticität zu sichern, soll der Marschall beabsichtigen, hinsichtlich des italienischen Krieges seine Memoiren dem Erzherzog Albrecht, hinsichtlich des deutsch-französischen Krieges dem Grafen Moltke vor der Publication zur Prüfung vorzulegen.

* [**Die Kaiserin Eugenie**] wird Mitte Dezember zum ersten Mal seit 1870 zu achttägigem Aufenthalt in Paris eintreffen und daselbst die Häupter der Bonapartistem empfangen. Sie beabsichtigt größeren Antheil an der inneren Politik Frankreichs zu nehmen als bisher.

Spanien.

Madrid, 30. Novbr. Die **Kammer** wählte Martos mit 160 gegen 17 Stimmen zum Präsidenten, die Conservativen enthielten sich der Abstimmung. Zu Vicepräsidenten wurden drei Liberale und ein Conservativer gewählt. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 30. Novbr. Durch amtliche Publication wird der Zeitpunkt für die **Einlösung der 5procentigen äußeren Anleihe** von 1877 und die Einstellung der Zinsenzahlung für dieselbe auf den 1. April 1889 n. St. festgesetzt. In Rußland werden die Obligationen dieser Anleihe mit 410 deutschen Mark bezahlt und es besorgen hier die Einlösung die Reichsbank, die Discontobank und die internationale Bank. Ferner lösen die Obligationen ein: in Paris zu 500 Francs die Banque de Paris et Pays-Bas, das Comptoir d'Escompte, der Credit Lyonnais, die Societé Generale pour le Developpement du Commerce et de l'Industrie en France, der Credit Industriel et Commercial, die Banque d'Escompte de Paris und Hoskier et Cie.; in Berlin zu 410 Mk. Mendelsohn u. Comp., die Berliner Handelsgesellschaft und Robert Warschauer und Comp.; in London zu 20 Pfd. Sterl. Baring Brothers Comp. und Hambro Son; in Amsterdam zu 210 holländischen Gulden Hope und Co. In Paris, London und Amsterdam kann der Betrag auch in deutschen Mark zum Vistacourse verlangt werden. Gleichzeitig mit dem Kapital werden an den genannten Zahlstellen ebenfalls die Zinsen per 1. April 1889 verabfolgt. Bei diesen Zahlstellen können schließlich die Obligationen der 1887er Anleihe eingereicht werden behufs Zahlung bei der Subscription auf die 4procent. Goldanleihe von 1889, welche die aufgezählten Creditinstitute und Bankhäuser zu Bedingungen auflegen, die dieselben mit der Genehmigung des Finanzministers publiciren werden. (W. T.)

Petersburg, 28. November. [**Russificirung.**] Auf Anordnung der h. Synode sollen, wie hiesige russische Zeitungen mittheilen, zur Förderung der „Rechtgläubigkeit" und der russischen Nationalität bei 14 griechisch-russichen Kirchen in den Ostsee-Provinzen Niederlagen von russischen Büchern religiösen Inhalts eingerichtet werden.

* [**Einzelnheiten von der Katastrophe bei Borki.**] Ein Correspondent der „Kreuzzeitung" schreibt aus Petersburg: Von Einzelnheiten der Katastrophe will ich noch erwähnen, daß das silberne Schreibzeug der Kaiserin, welches dieselbe gewöhnlich benützt, wie eine Kugel zusammengeballt wurde. Ein großer Splitter von vielleicht 20 Centimetern Länge fuhr der Kaiserin durch die Haarfrisur des Hinterkopfes, ohne sie zu verletzen. Ihr Kleid wurde vollständig zerrissen, und als sie den Trümmerhaufen verließ, mußte ihr ein Militärmantel umgehängt werden. Draußen regnete es in Strömen, und der Schmutz war fußtief. Trotz der Aufforderung des Kaisers, bei dem schlechten Wetter in einen der unversehrt gebliebenen Waggons einzusteigen, blieb die Kaiserin doch zwei Stunden draußen in Schmutz und Regen und half bei der ersten Pflege der Verwundeten. Erst als ihr ein Schuh im Schmutze stecken blieb, zog sie sich in einen der stehen gebliebenen Waggons zurück. Jemand, der kürzlich Audienz bei den kaiserlichen Majestäten hatte, theilte mir mit, daß die Kaiserin noch die Hand bandagirt getragen und bewegt geäußert habe, es sei ihr, als ob sie durch Gottes Gnade ein ganz neues Leben beginne.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. Dezbr. Die Direction der **Neu-Guinea-Gesellschaft** bezeichnet die umlaufenden (von uns bereits als unwahrscheinlich bezeichneten) Mittheilungen über die Compagnie als unrichtig oder entstellt: „Die Compagnie verfüge über ausreichende Mittel, alle Verbindlichkeiten zu erfüllen, und habe ihr Schutzgebiet dem Reiche nicht angeboten. Die Behauptung, der Landeshauptmann Krätke wolle im nächsten Frühjahr ebenfalls wieder zurücktreten, sei nur insoweit richtig, als Krätkes Urlaub im nächsten Juni ablaufe; über sein Verbleiben, womit derselbe im Princip einverstanden zu sein erklärt, schweben noch Verhandlungen."

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine **Verfügung des landwirthschaftlichen Ministers** an sämmtliche Generallandschafts-Directionen und Oberpräsidenten, worin er behufs Wahrung der landschaftlichen Interessen zur eingehenden Prüfung des Entwurfs des neuen **bürgerlichen Gesetzbuches** und des Einführungsgesetzes dazu und der Grundbuchordnung, sowie zur Mittheilung von etwaigen Wünschen und Anträgen auffordert.

— Die heutigen Abendblätter bringen die Inserate der russischen Regierung mit einer Empfehlung der **neuen russischen Anleihe.**

Die „**Post**" sagt dazu: „Die „Post" steht noch heute, den russischen Werthen gegenüber, auf demselben Standpunkte, den sie seit Jahr und Tag unentwegt eingenommen hat. Von diesem Standpunkte aus macht sie darauf aufmerksam, daß die Betheiligung deutscher Bankhäuser für den Eingeweihten und Sachverständigen keineswegs so harmlos ist, wie man sie darzustellen versucht, indem man darauf hinweist, die Besitzer der 1877er Anleihe brauchten ja nur das baare Geld zu nehmen. Wollten sie aber dagegen die neue Anleihe von 1889 eintauschen, so wäre dafür gesorgt, daß nur deutsche Interimsscheine ausgegeben werden, damit nicht durch französische Intervention die Kreise der deutschen Coursentwickelung gestört werden könnten. In Wirklichkeit steht die Sache ganz anders: Russische Anleihen werden per ultimo gehandelt und die größeren Engagements von Monat zu Monat geschoben, ohne daß man effective Stücke zu sehen bekommt. Es können also hier in Deutschland kolossale Summen der 1889er Anleihe verkauft werden (von Frankreich an Deutschland), und wenn inzwischen die neuen Stücke erschienen sind, so existirt an allen deutschen Börsen eine amtliche Notiz für die 1889er russische Anleihe, so daß im gegebenen Augenblick die ganzen 500 Millionen Francs der neuen Anleihe ungehindert in Deutschland eintreten können; und daß dies geschieht, ist leider zu befürchten, falls sich das deutsche Kapital nicht bei Zeiten warnen läßt. Denn weder England noch Frankreich werden die neue Anleihe dauernd für Kapitalsanlagen aufnehmen. Wenn sich die deutschen Contrahenten, denen wir es zu danken haben, daß auch in Deutschland ein neuer russischer Anleiheversuch in Scene gesetzt werden konnte, darüber irgend welche Illusionen gemacht haben, so befinden sie sich in einem Irrthum, den wir constatiren, ohne daß es uns möglich wäre, ihn zu erklären."

Berlin, 1. Dezbr. Der **Synodalrath** ist auf Donnerstag, 13. Dezember, einberufen worden. Gegenstand der gemeinsamen Berathung mit dem evangelischen Ober-Kirchenrath wird die Wiederbelebung der General-Kirchen und Schul-Visitationen bilden.

— In der Angelegenheit der **Verbreiterung der Friedrichstraße** ist heute eine neue und völlig unerwartete **Wendung** eingetreten. Nachdem die Große Berliner Pferdebahn-Gesellschaft gestern sich bereit erklärt hatte, auf alle in der letzten Sitzung der Stadtverordneten gestellten Bedingungen einzugehen, tritt nun der **Magistrat** mit der in seiner Freitag-Sitzung beschlossenen neuen Forderung auf, die Pferdebahn solle für die Concessionirung der Linie über die Linden einen Zuschuß von drei Millionen Mark leisten.

Stettin, 1. Dezbr. Heute Mittags 12 Uhr lief der neuerbaute Schnelldampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, für die Linie Hamburg-Newyork bestimmt ist in Anwesenheit der Spitzen der Behörden, der chinesischen Gesandtschaft und zahlreichen Publikums auf der Werft des „Vulcan" glücklich **vom Stapel.** Die Taufe vollzog Fräulein Hernissen auf den Namen „**Kaiserin Victoria Augusta**".

Wien, 1. Dezbr. Der Präsident des Abgeordnetenhauses **Dr. Smolka** gedachte des morgigen **vierzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers** und verwies dabei auf den Wunsch des Kaisers, daß der Tag nur durch Akte der Wohlthätigkeit begangen werde; er hielt es aber trotzdem für angezeigt, daß gerade die freigewählte Volksvertretung der hohen Bedeutung des Tages Ausdruck gebe. Bewegten Herzens gedenkt der Präsident des 3. Dezembers 1848, wo er selbst an der Spitze der Deputation des ersten österreichischen Reichstags dem Kaiser zur Thronbesteigung Glückwünsche darbrachte, schildert sodann die segensreiche Regierung des Kaisers, das innige Verhältniß und die unwandelbare Liebe zwischen dem Kaiser und seinen Völkern. Mit Stolz und Freude könne derselbe auf die vierzigjährige Regierung zurückblicken an der Spitze eines Reiches, das achtunggebietender dastehe als je, als Bundesgenosse gesucht, als starker treuer Verbündeter geschützt, getragen von unbegrenzter Liebe seiner Völker. Das Haus brachte schließlich ein dreimaliges begeistertes Hoch auf den Kaiser aus.

Auch im Herrenhause hielt der Präsident Graf Trauttmannsdorff anläßlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers eine patriotische Ansprache; dem Kaiser sei die Liebe seiner Unterthanen und der Dank der Völker für alles Gute, das sie seiner weisen Führung verdanken, im vollsten Maße zu Theil geworden.

Pest, 1. Dezbr. In Pest ist eine Brochüre über das **Wehrgesetz** und die Freiwilligen aus fachkundiger Feder erschienen. Es wird darin gesagt, daß die mit den **Freiwilligen** in Ungarn gemachten Erfahrungen zu Zwangsmaßregeln nöthigen. Die ungarische Jugend acceptirte die Begünstigung des einjährigen Dienstes, entzog sich aber der Gegenverpflichtung, indem nur ein kleiner Bruchtheil die Offiziers-Prüfung ablegte. Fürst Bismarck habe die Superiorität der deutschen Armee durch den Hinweis auf deren Offiziercorps hervorgehoben. Die österreichisch-ungarische Armee stehe in Bewaffnung und Organisation ebenbürtig da; nur an intelligenten Offizieren herrsche Mangel. In diesem Geiste plädirt die von hervorragender Seite inspirirte Flugschrift für die Annahme des Wehrgesetzes.

Paris, 1. Dezbr. Das Comité der **Patriotenliga** beschloß, morgen eine Kundgebung am Grabe der bei Champigny gefallenen Soldaten zu veranstalten.

Paris, 1. Dezbr. Im heutigen Ministerrathe theilte der Kriegsminister **Freycinet** mit, daß er mit der Budgetcommission bezüglich des **außerordentlichen Budgets** ein Einvernehmen getroffen habe, wonach das Gesammterforderniß des Heeresbudgets auf 500 Millionen festgesetzt wird, von denen 400 sofort der Kammer zur Genehmigung unterbreitet werden. Die für 1889 erforderlichen Credite sind auf 180 Millionen festgesetzt. Der Bericht soll am Montag der Kammer vorgelegt und voraussichtlich Donnerstag berathen werden.

— Das bisher ministerielle Journal „Mot d'Ordre" wird boulangistisch. Naquet übernimmt die Leitung des Blattes.

— Patenotre ist nunmehr definitiv zum französischen Gesandten in Tanger ernannt.

London, 1. Dezbr. **Unterhaus.** Bei Erörterung des Ausgabenetats des diplomatischen Dienstes wies **Fergusson** die Angriffe Morleys hinsichtlich der **Verstärkung Suakins** zurück. Er betonte, es gebe nur zwei Alternativen: entweder gänzlich defensives Verhalten oder durch Operationen im großen Maßstabe Zurücktreiben der feindlichen Stämme weit ins Innere. Letztere Politik sei aufgegeben, daher die defensive Politik allein möglich, von der England nicht abzuweichen gedenkt. Morleys Idee, Suakin der Gnade der Araber zu überlassen, würde das Haus ohne Zögern zurückweisen; somit müßten die Angreifer vertrieben werden. Die vermeintliche Gefahr Suakins werde weit übertrieben. Selbst wenn die Angreifer nicht vertrieben würden, wäre die Einnahme Suakins unmöglich. Die ägyptische Armee wird um zwei Bataillone Schwarzer und eine Schwadron Cavallerie vermehrt. Die daraus erwachsenden jährlichen Mehrkosten, circa fünfzigtausend Pfund, erlauben aber die Finanzen Aegyptens so gut, daß keine neue Steuer erforderlich ist. Der niedrige Stand des Niles hat angesichts des Irrigationssystems wieder nachtheilig gewirkt; circa eine Viertelmillion Morgen blieben uncultivirt, aber die Einkünfte wurden dadurch nur um zweihunderttausend Pfund vermindert. Wir haben die Regierung von Belgien aufgefordert, eine Conferenz der Mächte betreffs der Vorschläge Lavigeries zur Unterdrückung des **Sklavenhandels** zu berufen. Die gleichen Zwecke haben England mit Deutschland bei Zanzibar vereint und die Handelsgesellschaften ermuthigt, den Sklavenhandel nur durch die Verbreitung legitimen Handels zu beseitigen. Morley erklärte sich durch diese Erklärungen unbefriedigt, er beantragte eine Reduction des Postens um 500 Pfd. Sterl. Der Antrag wurde mit 136 gegen 101 Stimmen verworfen.

Rom, 1. Dezbr. In der Deputirtenkammer brachte heute der Kriegsminister in seinem und des Marineministers Namen, sowie in Uebereinstimmung mit dem Finanzminister eine Vorlage betreffs der in den Budgets für 1888/89 und 1889/90 vorgesehenen **Extraordinarien für die Landesvertheidigung** ein. Für Militärzwecke werden 109 Millionen Lire verlangt; davon kommen 90 auf das Budget für 1888/89, 19 auf das Rechnungsjahr 1889/90. Von den 109 Mill. kommen 53 auf Credite, welche bereits durch frühere Gesetze bewilligt worden sind, während 56 für neue Ausgaben gefordert werden. Für die Marine werden 36 850 000 Lire gefordert, welche auf das Budget von 1888/89 kommen; hiervon kommen 17 250 000 Lire auf Credite, welche bereits durch früher angenommene Gesetze bewilligt worden sind, 19 600 000 Lire auf neue Ausgaben. Der Kriegsminister verlangte die Dringlichkeit für die Berathung des Entwurfs des Extraordinariums, sowie Ueberweisung an die allgemeine Budgetcommission. Die Abgg. Bonfadini und Bertolle bekämpften diese Ueberweisung, beantragten dagegen Ueberweisung an die Bureaus der Kammer selbst. Die Kammer genehmigte die Dringlichkeit, überwies aber den Entwurf an die Bureaus der Kammer selbst.

Zanzibar, 1. Dezbr. Die deutsche **Kreuzercorvette „Sophie"** zerstörte bei Saadani eine Anzahl Dihows, welche die **Insurgenten** auf dem Festlande mit **Waffen und Munition** versorgen wollten. Während des Kampfes wurden 10 Araber und auf deutscher Seite der Oberzimmermann getödtet.

Ueber denselben Vorfall wird der „Voss. Ztg." aus London berichtet: Die „Sophie" kehrte am

---

Ja ... ja ... Sie können das alles ... und noch mehr ... weit mehr! ... sagte Gabor mit dumpfer, heiserer Stimme. Und — es ist nicht das erste Mal, daß ein Schurke dem anderen den Fuß auf den Nacken gesetzt hat. ... Also ... was verlangen Sie dafür, daß Sie das — was Sie können ... nicht ausführen? ...

Nun sprecht Ihr, versetzte Barkas mit einem schlauen, verschmitzten und zugleich befriedigten Lächeln, wie ein vernünftiger Mann, der da weiß, daß ein Kluger dem anderen Klugen nicht schadet, wenn ein hübscher Vortheil für ihn dabei herauskommt. ... Also was ich verlange? Er trat wieder an den Tisch heran und blickte dem Richter starr in's Gesicht. Euer Mündel, die Hanka Holup, hatte 30 000 Gulden, als sie zu Euch in's Haus kam, 10 000 rechne ich an Zinsen für die vierzehn Jahre, und — für mein Schweigen verlange ich 25 000 Gulden. Ich beanspruche die Hand Eures Mündels und die Hälfte der Assecuranzsumme — habt Ihr mich verstanden?

Ob er ihn verstanden hatte! Gabor Semany sank so schwer auf seinen Sitz zurück, als könne er sich nicht mehr aufrecht halten, und preßte mit einem fast wilden Aufschrei sein Haupt in die Hände. Zum Schurken geworden für — einen anderen Schurken! Und so wagte man mit ihm zu sprechen, mit ihm, dem Gabor Semany, ihm Gesetze vorzuschreiben! Doch war er es denn? War er — er selbst noch? O, daß sich die Erde öffnete und ihn verschlänge, tief, tief, daß sein Angedenken spurlos weggewischt würde!

Nun, Richter Semany, bekomme ich Antwort? Hankas Hand und die Hälfte der Versicherungsgelder, ja oder nein?

Der Stefan soll das Mädchen heirathen, sprach Gabor mit leiser Stimme.

Ihr habt ja gehört, daß Euer Sohn eine Liebschaft hat. Und was mich und Hanka Holup betrifft, sind wir schon seit Wochen einig, seit Wochen verlobt. Und, um es kurz zu machen und Euch — auch dies Brett unter den Füßen fortzuziehen! Ich wollte auf alle Fälle sicher sein, denn — ich ahnte nicht, daß Ihr mir derart — in die Hände spielen würdet. Also — Euer Sohn würde das Mädchen nicht mehr heirathen, selbst wenn er jene andere nicht liebte.

Jetzt ließ Gabor die Hände vom Gesicht sinken, ein Ausdruck von Ekel und Verachtung lag in den verstörten Zügen.

Wer ist der größere Schurke, Sie oder ich, Herr Jozi Barkas? fragte er.

Ueberlegt Eure Worte! unterbrach ihn Barkas, und zum ersten Mal schoß ein böser Blitz aus seinen dunkeln Augen. Ich kann meine Anforderungen noch höher stellen. Euch ein Drittel, mir zwei! Ihr seid vollständig in meiner Gewalt, ich kann Euch zerschmettern, zermalmen. Haltet lieber Frieden mit mir. Das Mädchen liebt mich und mir ist sie nicht gleichgiltig; ich werde sie heirathen, wenn Ihr meine Forderungen erfüllt. Also zum letzten Mal, wollt Ihr, oder nicht?

Und für Sie — soll ich alles gethan haben — für Sie? murmelte Gabor mit dumpfer Stimme.

Für mich? Bleibt Euch nicht die Hälfte? Ihr seid dann noch immer ein reicher Mann. Vergleicht Euch mit Euren Gläubigern, zahlt drei, vier Procent, wie es bei solchen Fällen häufig gebräuchlich. Die werden froh sein, daß sie etwas bekommen, und Ihr — Ihr werdet für die eine Nacht noch ein schönes Geschäft gemacht haben — fügte Jozi Barkas mit unendlich höhnischer Betonung hinzu.

Und wieder herrschte Todesschweigen im Zimmer. Morgen ... sollen Sie ... Antwort haben ... morgen, sagte dann endlich Gabor; er sprach es leise, langsam, dabei hatte seine Stimme einen vollständig fremden, veränderten Klang, als sei er es nicht, sondern ein anderer, der gesprochen, morgen, — heute kann ich es nicht.

Gut, ich willige ein, versetzte Barkas. Ich geb' Euch die Nacht zum Ueberlegen. Ihr sollt nicht sagen, daß ich Euch das Messer an die Kehle gesetzt. Morgen früh um acht Uhr bin ich aber hier; schlagt Ihr es ab, so geht umgehend das Telegramm nach Pest — und — das Uebrige folgt; Euer Schicksal liegt jetzt in Eurer Hand. Damit verließ Jozi Barkas das Zimmer.

Gabor blieb allein und starrte in die Lampe. Er saß so unbeweglich und regungslos und starrte so unausgesetzt hinein, bis die Flamme in seine Augen hinübergesprungen zu sein schien; denn blutroth, wie ein Feuerschein stieg es plötzlich überall vor ihm auf; von dem Fußboden, von den Wänden, von der Decke züngelten tausend riesige Flammen und Flämmchen, alles war ein Feuermeer und überall grinste ihm das furchtbare Mene Tekel seiner That entgegen — er schauderte zusammen und schloß die Augen. Zum Schurken geworden für einen noch größeren Schurken! Und er würde dabei nicht stehen bleiben, mit dem einen Male war es nicht abgethan; so wie heute, konnte er täglich, stündlich kommen. Er würde an ihm saugen, saugen, wie die Kletterranke an dem Lebenssaft eines Baumes, bis er ihm jeden Blutstropfen aus dem Herzen herausgepreßt haben würde; jeden frischen Aufschwung, jeden Vortheil würde er ausnützen. Ein furchtbares Grauen überkam den alten Mann, ein Grauen, daß er sich selber hätte entfliehen mögen, ein Gefühl inneren Entsetzens, das hundert Mal die höchste physische Angst überwog. O, daß er wieder jung wäre, jung wie sein Sohn Stefan! jung und mit dem heißen, überquellenden, aber reinen Streben in der Brust! und alles Uebrige ein böser, wüster Traum, aus dem man erwacht und sich — wie erlöst fühlt, daß es einer gewesen.

Es war aber kein Traum. Er war ein alter Mann mit grauem Haar geworden, und — er hatte dies graue Haupt geschändet! — Und jetzt, was blieb ihm jetzt übrig? Was sollte jetzt geschehen? Nun, das letzte, furchtbare Schlußwerk mußte noch daran gefügt werden. Er konnte nicht leben mit dem Bewußtsein, daß ein anderer seine Schmach kannte, er konnte nicht leben in dem Gedanken an seinen Sohn, er konnte nicht das getretene Opfer jenes Mannes sein, der ihm jede Stunde den Fuß auf den Nacken setzen konnte. War es nicht das Beste, die Rechnung zu durchstreichen? Und es war recht so; eine — falsche Rechnung mußte durchstrichen werden. So weit war Gabor gekommen, da hörte er den ihm bekannten Schritt seines Sohnes draußen vor der Thüre. Rasch löschte er die Lampe aus und streckte sich auf die Bank. So sollte ihn Stefan nicht sehen, er sollte glauben, daß er schliefe.

Und dieser ließ sich auch durch die Dunkelheit und lautlose Stille täuschen. Den Lampenschein eine Minute vorher hatte er nicht gesehen, da er nicht an den Fenstern vorübergegangen war. Leise schloß er wieder die Thüre und Gabor hörte, wie er draußen auf der Diele seine Lagerstätte aufsuchte.

Der alte Semany verhielt sich lange stille, so lange, bis er glaubte, daß der Sohn eingeschlafen sei; dann erhob er sich und zündete wieder die Lampe an.

Er hatte noch etwas zu thun, eine alte Schuld zu tilgen, bevor er ging ... Aug' in Auge seinem Sohne gegenüber hätt' er es nie vermocht ... aber so ... auf dem Papier ging es — mußte es gehen! ... Er holte Papier und Tinte von dem Brette und setzte sich nieder, und es war keine ungeübte Bauernhand, die da Wort um Wort niederschrieb. Gaber hatte in seiner Jugend die Schulen besucht und in seinem langen Richteramte reichlich Gelegenheit gehabt, die Schreibe- und Lesekunst zu üben.

Eine Stunde mochte vergangen sein, dann war er fertig. Er schrieb auf die erste Seite: „An meinen Sohn Stefan", legte es so zurecht, daß es diesem, wenn er in die Thür trat, in die Augen fallen mußte. Dann löschte er nochmals das Licht, öffnete das niedrige, ebenerdige Fenster, schwang sich lautlos hinaus, schloß es leise von außen wieder und verschwand draußen in der kalten, finsteren, regnerischen Nacht ... (Forts. f.)

Donnerstag Abend nach Zanzibar zurück. Durch das Feuer der Aufständischen bei Saadani wurden zwei Mann ihrer Besatzung schwer verwundet und ein Unteroffizier getödtet. Als die Matrosen landeten, verschwand der Feind in das Gebüsch.

Am 3. Dezbr.: S.-A. 8.00, U. 3.40. **Danzig, 2. Dez.** Neumond.

* **[General-Versammlung des freisinnigen Wahlvereins.]** In der gestern Abend im Saale des Bildungsvereinshauses abgehaltenen Jahres-Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins der freisinnigen Partei wurde nach Begrüßung durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Helm und nach Abstattung eines kurzen Geschäftsberichts durch den Schriftführer zunächst die Jahres-Rechnung dechargirt und dann der aus den Herren C. Berenz, Berger sen., Helm, Klein, Dr. Loch, Rickert und Simson bestehende Vorstand fast einstimmig wiedergewählt. Als Beisitzer im Gesammt-Vorstande wurden die Herren Ahrens, Dr. Dasse, Ehlers, Kafemann, Kornmann, Kowalski, Philipp-Neufahrwasser, R. Schirmacher und Otto Steffens wiedergewählt, Hr. Rentier Heinrich Stobbe neugewählt. — Nachdem hiermit der geschäftliche Theil der Versammlung schnell und glatt erledigt war, hielt Herr Abg. Rickert, der behufs Theilnahme an der Sitzung des Hilfs-Comités für die Ueberschwemmten hier anwesend war, auf Wunsch des Vorstandes einen kurzen Vortrag über die bereits an den gegenwärtigen Reichstag gelangten wichtigeren Vorlagen, insbesondere die Anträge der Freisinnigen bei betreffend die Gesetzwidrigkeiten bei Auflösung und Verbot von Versammlungen, Vertheilung von Stimmzetteln und Flugblättern, die Arbeiterschutzgesetze und Gewerbe-Schiedsgerichte, ferner den Schutz der Wahlfreiheit, die Weinbehandlungsfrage, dann den Etat und namentlich die Marine-Forderung und endlich das Altersversorgungs- und Arbeiter-Invalidengesetz, in gedrängter Darlegung der Hauptgesichtspunkte besprechend. Redner bat schließlich alle Wähler, den Verhandlungen und Arbeiten des Reichstages mit größter Aufmerksamkeit zu folgen, da die lebhafteste Antheilnahme der Wähler an den politischen Dingen die nothwendige Vorbedingung für eine ersprießliche Entwickelung der öffentlichen Zustände und dafür sei, unserer Gesetzgebung auch wieder eine den Wünschen der Liberalen mehr entsprechende Richtung zu geben. — An diese mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen schlossen sich noch einige Bemerkungen aus der Mitte der Versammlung über das Bedenkliche des Neubaues von 28 Kriegsschiffen in dem kurzen Zeitraume von wenigen Jahren.

* **[Hilfscomité für die Ueberschwemmten.]** Unter Vorsitz des Hrn. Oberpräsidenten v. Leipziger wurde gestern Mittags eine 4stündige Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Provinzial-Hilfs-Comités für die Ueberschwemmten abgehalten, in welcher zunächst die Berichterstattung über die Ausführung der Beschlüsse des Comités vom 18. Juli erfolgte. Die Einnahmen des hiesigen Central-Hilfscomités haben bis 28. November d. J. 1 481 639 Mk. betragen; davon waren bis Mitte Juli verausgabt 374 117 Mk. und seitdem sind an einzelne Beschädigte bisher bewilligt 1683 318 Mk., zur Sicherung und Unterbringung von Menschen 15 000 Mk., für Beschaffung von Viehfutter 21 747 Mark, Beihilfen zur Saatbestellung 99 280 Mk., für die Wiederherstellung der Gebäude kleinerer Besitzer 109 000 Mk., an Vorschüssen an Ueberschwemmte aus Comitémitteln 365 268 Mk. (außerdem hat der Herr Oberpräsident aus Staatsmitteln bisher 684 724 Mk. an Vorschüssen zahlen lassen), an sonstigen Bewilligungen 41 600 Mk. Gegenwärtig ist noch ein Bestand von nahe an 500 000 Mk. verfügbar, der sich aber durch die in Aussicht stehenden Rückzahlungen von Vorschüssen, Beiträge und Wiedererstattungen voraussichtlich auf ca. 1 100 000 Mk. erhöhen wird. Bewilligt wurden 250 000 Mk. zu weiteren Vorschüssen; zur Verpflegung und Unterstützung der Nothleidenden 500 000 Mk., zum Ersatz der vernichteten Obstbäume in den Gärten der überschwemmten Besitzer bis zu 60 000 Mk., außerdem einzelne kleinere Beträge, so 7500 Mark für den Kreis Stuhm. Sodann beschäftigte den geschäftsführenden Ausschuß noch eine Anzahl von Gesuchen, meistens aus dem Kreise Marienburg, die der Mehrzahl nach abgelehnt werden mußten, weil sie Anforderungen enthielten, die den Bereich der Thätigkeit des Hilfs-Comités überschreiten. Schließlich wurde an Stelle des ausgeschiedenen Landraths Dr. Dippe der gegenwärtige Verwalter des Landrathsamts zu Elbing, Regierungs-Assessor Ehdorf in den geschäftsführenden Ausschuß cooptirt. Anfangs nächsten Jahres wird letzterer sich voraussichtlich wieder zu einer Sitzung versammeln.

* **[Ernennung zum Handelsrichter.]** Herr Kaufmann Franz Blair Stoddart hierselbst ist zum stellvertretenden Handelsrichter bei der Kammer für Handelssachen in Danzig für die nächsten 3 Jahre ernannt worden.

* **[Prüfung.]** Gestern Nachmittag legten im hiesigen königl. Eisenbahnbetriebsamte eine Prüfung für den Dienst eines Stationsassistenten ab. Die Herren Rupp aus Danzig und Taube aus Dirschau erhielten das Befähigungszeugniß, während die zwei anderen Candidaten die Prüfung nicht bestanden.

* **[Strike.]** Am 29. November legten von den auf der Bahnmeisterei Hohenstein in der dortigen Kiesgrube und beim Legen des zweiten Geleises beschäftigten Streckenarbeitern gegen 90 Mann die Arbeit nieder, weil ihnen die geforderte Lohnerhöhung von 25 Pf. täglich nicht gewährt wurde. Der auf der Strecke coursirende Arbeitszug mußte in Folge dessen seine Fahrt einstellen.

* **[Concert.]** Die Nähe des Weihnachtsfestes ist den Concerten nicht günstig, zumal wenn, wie in der nächsten Woche, mehrere Veranstaltungen bevorstehen. Die Termine der Künstler-Abonnements-Concerte des Herrn Ziemssen richten sich allein nach der Disposition der Künstler, die, namentlich wenn so begehrte, wie das Künstler- und Brüderpaar Grünfeld in Frage kommen, auf so eine ungünstige Zeit acceptirt werden müssen. Das Publikum wird dem Concerte der Herren Alfred und Heinrich Grünfeld am 7. Dezember das gewohnte Interesse gerne neu beweisen, da wir Gelegenheit haben werden, neben diesen interessanten Persönlichkeiten eine junge Sängerin kennen zu lernen, deren Begabung, liebenswürdige Stimme viel Bewunderung findet. Frl. Rosa Passarge, in einigen angesehenen hiesigen Familien schon bekannt, ist auf der Berliner königlichen Hochschule von Frau Dr. Breiderhoff ausgebildet worden. Nach absolvirtem Cursus hat sie in vielen Vereinen und Wohlthätigkeits-Concerten in Berlin, Posen als Solistin mit Erfolg gesungen. Ueber ein kürzlich von Frl. Passarge in Bromberg gegebenes Concert schreibt ein dortiges Blatt: „Die junge Künstlerin, welche sich als Concertsängerin seit einigen Jahren hier günstig eingeführt, erzielte auch an dem gestrigen Abend mit ihren Liedervorträgen anerkennenswerthe musikalische Erfolge. Ihr tiefschattiger Alt paßt vortrefflich für die Gesangspartieen, wie sie Meyerbeer für die Fides in „Der Prophet“ componirte. Die Sängerin bekundete ein hohes Maß von künstlerischem Können.“

* **Konitz,** 30. November. Dieser Tage wurde aus Berlin berichtet, daß bei Revision der Auswandererschiffe in letzter Zeit häufig Personen festgenommen worden sind, welche ohne Erlaubniß der Militärbehörde, nur mit einem Abmeldeschein ihres Gemeindevorstehers versehen, nach Amerika reisen wollten, obgleich sie das 17. Lebensjahr bereits überschritten haben. Die hiesige Strafkammer verhandelte gestern gegen einen solchen jungen **Auswanderer**, den 17jährigen Landwirth Chelmowski aus dem hiesigen Kreise, welcher in Bremerhafen festgenommen war. Er wurde für schuldig erachtet, daß er sich durch Auswanderung der Militärpflicht habe entziehen wollen, und zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, welche Strafe allerdings durch die inzwischen erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

§ **Königsberg,** 30. Novbr. Die vier Abtheilungen der **ostpreußischen Gewerbekammer** hielten am 29. November cr. in hiesigen Landeshause eine Sitzung ab. Von den gefaßten Beschlüssen dürften folgende einer Erwähnung werth sein. Die Petition an den Minister der öffentlichen Arbeiten betreffend den Ausbau der Eisenbahn Bobbeln-Allenstein-Goldau zu einer Vollbahn wurde angenommen. In betreff der Angelegenheit betreffend die Vertiefung der Haffrinne im Fahrwasser zwischen Königsberg und Pillau wurde beschlossen, dem Plenum die Ablehnung einer Petition zu empfehlen, welche sich in ihren Ausführungen derjenigen Petition anschließt, die kürzlich von dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft an die beiden Häuser des Landtags der Monarchie gerichtet ist. Ein Antrag auf Aufhebung eines Eingangszolles auf Kleie und eines Denaturirungsverfahrens für aus dem Auslande eingeführte Kleie wurde abgelehnt. Ebenso eine Petition des Vereins der Kessel- und Maschinisten auf Erlaß eines Gesetzes, wonach Dampfkessel nur von geprüften Heizern und Maschinisten bedient werden dürfen. Bezüglich der Bedeutung und Hebung des Flachsbaues wurde beschlossen, folgende Erklärung abzugeben: 1. Der Flachsbau hat für den größeren Grundbesitz keine Bedeutung, wohl aber für den kleinen Besitz im Ermlande und einzelnen anderen Gegenden der Provinz. 2. Es empfiehlt sich, darauf hinzuwirken, daß derselbe in dem kleinen wirthschaftlichen Betriebe eine größere Ausdehnung gewinne. 3. Zur Erreichung dieses Zieles erscheint es zweckmäßig, daß die landwirthschaftlichen Wanderlehrer Anregung zur Anschaffung geeigneten Samens und zur besseren Cultur des Flachses geben und daß einzelne praktische Flachswirthe als Instructeure angestellt werden. — Auf den betreffenden Antrag wurde von der Abtheilung für Landwirthschaft beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, die **Fracht für Getreide und Mühlenfabrikate** nach den Ostseehäfen im Wege baldiger Verordnung so zu ermäßigen, daß einheimisches Getreide auf den preußischen Staatsbahnen zu gleichen Sätzen befördert wird, wie das ausländische Getreide. Die Abtheilung für Handel lehnte mit Rücksicht auf die betreffs der Differential-Tarife bestehenden Grundsätze den Antrag ab. In der Angelegenheit betreffend den Erlaß einer allgemeinen Wegeordnung erklärte die landwirthschaftliche Abtheilung, daß sie zur Zeit ein Bedürfniß für eine solche nicht zu erkennen vermöge und der Staatsregierung die Initiative überlassen werde. Ein gleicher ablehnender Beschluß wurde betreffs der Errichtung von Associationen zur Beschaffung von Rohmaterialien und von Raiffeisen'schen Sparkassen für Handwerker gefaßt.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der Herzog von Marlborough]** giebt, wie aus London, 26. d., berichtet wird, der englischen Presse eben Stoff zu scharfen Verurtheilungen. Als er mit seiner Neuvermählten im Schloß Blenheim seinen Einzug hielt, erwartete er, daß in der Dorfkirche die Glocken geläutet würden, aber der Dorfgeistliche, der die Ehe des Patrons als eine durch die Bibel verbotene ansieht — der Herzog ist wegen Ehebruch geschieden — untersagte dem Kirchendiener das Läuten. Darüber herrschte große Entrüstung im Schloß, und es scheint, daß bei den Kastellan nicht erlauben konnte, dem Beispiel des Herodes nachzuahmen und dem für Sittenreinheit begeisterten Prediger den Kopf abzuhauen. So rächte er sich in einer für einen Herzog des 19. Jahrhunderts etwas schäbigen Weise; er entzog der Gemeinde seine jährliche Subvention von 10 Pfd. und verbot dem Geistlichen und seiner Familie die Benutzung des durch seinen Park führenden Weges.

* **[Prof. Gräfs „Märchen“]** wird demnächst in Berlin ausgestellt werden. Das Polizeipräsidium hat sein Verbot aufgehoben. Der Kunsthändler Wilhelm Kaumann wird nunmehr eine Separatausstellung Gräf'scher Originalgemälde veranstalten, das „Märchen“ und die „verbotene Phantasie“ werden die Hauptstücke derselben bilden.

* **[Anton Rubinstein]** arbeitet gegenwärtig an einer neuen Oper, welche den Titel „Gorjuschka“ führt. Das Libretto hierzu hat der russische Dichter Awerkiew verfaßt. Das Werk soll im Verlauf des nächsten Jahres im kaiserlichen Theater zu St. Petersburg zur Aufführung kommen.

* **[Rudolf Baumbach]** in Meiningen hat um seiner poetischen Werke willen von der in Frankfurt a. M. bestehenden Peter Wilhelm Müllerstiftung einen Ehrenpreis von 3000 Mk. erhalten.

* Aus Jena wird der „Volksztg.“ folgende Büberei mitgetheilt: In der Nacht zum 28. d. Mts. wurde hier das Reuter-Denkmal beschädigt, indem dem Gesicht der Statue zur Hälfte roth angestrichen wurde.

Zuschriften an die Redaction.

Aus dem Kreise Rosenberg. Folgende, unsere hiesigen politischen Zustände charakterisirende Geschichte dürfte vielleicht weitere Kreise interessiren. In einem Urwahlbezirk des Rosenberger Kreises waren sechs liberale Wahlmänner gewählt, und in der Wahl der Pfarrer des Kirchspieles unterlegen. Anstatt daß dieser nun das über ihn hereingebrochene Mißgeschick mit jener Würde ertrug, die gebildeten Männern und ganz besonders einem Pfarrer wohl eigen ist, läßt derselbe einige Personen seines Pfarrdorfes, die ihm die Wahlniederlage bereitet, diese unabänderliche Thatsache entgelten. Zunächst war der betreffende Geistliche den Tag nach der Wahlmännerwahl in seiner Eigenschaft als Lokal-Schul-Inspector in der Schule des Dorfes und verkündete dort — man höre und staune — „er würde sich von jetzt ab ganz auf den Boden des Gesetzes stellen, kein Urlaub sollte an Kinder mehr gegeben und im nächsten Sommer die Erlaubniß für Kinder zum Viehhüten aufgehoben sein!“ Entweder hat er bis zu dieser Aeußerung — was er hätte wissen müssen — die Grenze des darin Erlaubten überschritten, oder aber er will auf Grund des Ausfalles der Wahl die Grenzen enger ziehen, um den zu treffenden Bewohnern des Dorfes unbequem zu werden. Doch beide Momente, je nachdem das erstere oder letztere das richtige, nicht sehr für die Geschäftsführung des Lokal-Schul-Inspectors sprechen, liegt wohl auf der Hand. Aber auch als Verkündiger der christlichen Nächstenliebe hat er auf Grund des Wahlausfalles eine seltsame Geschäftspraxis entwickelt.

Im Januar 1887, und zwar am 5., 6. und 7., waren einem Besitzer H. des neuerdings in Acht erklärten Dorfes 4 Kinder gestorben, und der Pfarrer hatte dem schwer getroffenen Vater die Begräbnißgebühren mit 7 Mk. erlassen, also geschenkt; den 31. Oktober dieses Jahres — also am Tage nach der Wahl — erhält der Besitzer die Aufforderung, **die Summe sofort zu zahlen,** widrigenfalls dieselbe executivisch beigetrieben werden würde! Wenn schon der Pfarrer seine Niederlage bei dem Versuch, das Wahlmannsmandat zu erlangen, als persönliche Beleidigung empfunden haben sollte, so hätte er doch verschiedener Bibelsprüche eingedenk sein, über die er im Laufe des Jahres in der Kirche zu sprechen pflegt, und das sich in ihm aufdrängende Gefühl der Vergeltung niederhalten sollen. Römer 12, Vers 19—21*) sagt: „Rächet euch selber nicht, sondern gebet Raum dem Herrn, denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten!“ u. s. w. Auch in dem Briefe Pauli an die Epheser ist der 31. Vers des 4. Kapitels für den vorliegenden Fall beherzigenswerth: „Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von Euch, sammt aller Bosheit.“ Aber es ist die alte — sogar agrarische — Lehre, daß sich die Theorie und die Praxis nicht zu decken pflegen, und so forderte denn der Herr Pfarrer die **vor über 21 Monaten erlassenen Gebühren** von dem Manne ein. Dieselben wurden den 3. oder 5. November durch die Frau des Besitzers gezahlt, und da diese keine Quittung darüber erhalten, so begab sich der H. am 7. November zum Pfarrer, ihn um solche zu bitten. Bei dieser Gelegenheit entwickelte der Herr Pfarrer einige ganz hübsche Sentenzen: „Er könnte den Betrag schenken, thue es jedoch nicht“ — worum er garnicht gebeten wurde — „denn es sei Unrecht, gegen ihn zu agitiren.“ Also wenn irgend wo sich der Pfarrer des Ortes als Wahlmann aufstellt, muß ihn seine Gemeinde wählen, selbst wenn Mitglieder dieser eine andere politische Anschauung haben. „Was hat Ihnen der Reibnitz gegeben“, forschte der hohe Herr weiter, denn natürlich müssen nach Ansicht solcher Herren unerlaubte Mittel gebraucht sein, wenn sie als Wahlmanns-Candidat „auf der Strecke“ bleiben, anstatt sich doch an die einfachere Thatsache zu halten, daß liberale Bauern eben nicht conservative Wahlmänner wählen werden, selbst wenn der Herr Pfarrer dabei ist.

Das Sprichwort von dem Busch, hinter dem man keinen Andern sucht, wenn man nicht selbst dahintergesteckt, wird wohl dem Seelsorger auch bekannt sein. — Daß „der Reibnitz nichts von der Politik verstände und sich überhöbe“, kam natürlich im salbungsvollsten Brustton der Ueberzeugung aus der geschmeidigen Kehle des Gottesmannes. Etwas erheiternd, wenn auch vielleicht für einen Pfarrer ein wenig zu witzig war seine Bemerkung: „Der Reibnitz wird Sie auch nicht lebendig in den Himmel bringen.“

Diese Aeußerung hat auch noch überdem den Vorzug unangreifbar zu sein, was man sonst von den Herzens-Ergießungen des Seelsorgers nicht sagen kann. Hoffentlich gelingt es aber dem Herrn Pfarrer, möglichst viel Seelen seiner Gemeinde in den Himmel zu bringen, und straft er damit den sicher etwas frivolen Ausspruch von Nathanael Lee Lügen, der sich nämlich zu behaupten vermaß: „Die Erde, meint man, hab' für Körper den Priestern mehr zu danken, als der Himmel für Seelen!“

Statt der Quittung gab der Pfarrer dem H. einige Geldstücke in die Hand, die H. vor der Thüre als 4 Mk. in Summa nachzählte. Ich habe nun dem H. am 26. d. an die Hand gegeben, die fraglichen 4 Mk. dem Herrn Pfarrer zurückzubringen und sich über die ganze Summe von 7 Mk. eine Quittung ausstellen zu lassen, da es für ihn, den H., eine mißliche Sache sei, jeden Moment der eventuellen Rückforderung des Geldes gewärtig sein zu müssen, wie es ja doch schon einmal geschehen war, und ist der H. auch dazu in Stand gesetzt worden, um nicht selbst einen pecuniären Schaden zu erleiden. Hoffentlich ist die Rückgabe geschehen, und dieser Theil der interessanten Geschichte für den Besitzer H. dauernd der Vergangenheit übergeben. Erwähnen muß ich noch, da dies in den Rahmen der Geschichte, diese so recht erläuternd, hineinpaßt, daß ich den Besitzer H. erst am 26. November kennen lernte.

Dem Herrn Pfarrer möchte ich aber, falls er zur nächsten Wahl, also über 5 Jahre, auf ein Wahlmannsmandat rechnet, die Worte des Horaz zurufen:

„Von der Partei der Großen
Sag' freudig er sich los, und unbeschwert
Eil' er zur Schaar der Wünschelosen!“

Dann werden die liberalen bäuerlichen Besitzer auch in der Politik ihm ihr Vertrauen schenken, wie sie es vielleicht in verdientem Maße auf dem Gebiete der Seelsorge schon thun; so lange jedoch die Geistlichkeit oder wenigstens die Mehrzahl derselben nur im Interesse der Junker „Wahlarbeit“ verrichtet, werden die Herren wohl in den liberalen Bauerndörfern auf ein Wahlmannsmandat verzichten müssen.

Heinrichau bei Freistadt, 29. Novbr. 1888.
Hans v. Reibnitz.

Zu der vorstehenden Zuschrift haben wir nur zu bemerken, daß uns die darin angeführten Thatsachen schon bald nach der Urwahl in einer Correspondenz aus Dt. Eylau mitgetheilt wurden. Die Veröffentlichung unterblieb damals, weil uns die beweiskräftigen Anhaltspunkte für ihre Richtigkeit noch fehlten, wir also erst unsere Parteigenossen im Rosenberger Kreise um nähere Ermittelungen ersuchen mußten. D. Red.

*) Die Bibelstellen verdanke ich einem bibelbelesenen Herrn, da ich selbst keine genügende Citatenkenntniß daraus besaß und ich dem Hrn. Pfarrer doch gern auf dem ihm gewiß beliebten Boden entgegenkommen wollte.

Standesamt.

Vom 1. Dezember.

Geburten: Schuhmachergeselle Arthur Dügro, T. — Arbeiter Joseph Drewniak, S. — Arbeiter Hermann Stermann, T. — Bureau-Assistent Meinhard Rathke, Arbeiter Karl Komoß, S. — Böttchergeselle Richard Lenzig, T. — Maurergeselle August Klein, S. — Zimmergeselle Adolf Kauffmann, T. — Arbeiter Oscar Schenkewitz, S. — Lehrer Otto Rohde, T. — Seefahrer Wilhelm Schenck, S.

Aufgebote: Posthilfsschaffner Johann Julius Eller und Luise Auguste Kämler.

Heirathen: Gutsbesitzer Karl August Stock und Wilhelmine Amalie Funk. — Waffenmeister der dritten Abtheilung des westpreuß. Feld-Artillerie-Regmts. Nr. 16 Johann Karl Walter Krüger und Maria Magdalene Wietke. — Tischlergeselle Karl Rudolf Sibrandt und Magdalene Kuhn. — Arb. Heinrich Hildebrand und Henriette Hülse.

Todesfälle: Lehrling Georg Schmidt, 18 J. — S. d. Arb. Adalbert Koschnick, 4 J. — S. d. Musikers Johann Wysniewski, 3 J. — T. d. Hautboisten und Sergeanten Otto Nicolaus, 8 M. — Wwe. Henriette Schwarz, geb. Wabel, 63 J. — Frau Julianna Jackstell, geb. Bieschke, 53 J. — Kaufmann Samuel Alexander, 48 J. — S. d. Schneidermeisters Gustav Liedtke, 2 M. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 1. Dezbr. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 252 5/8, Franzosen 203 1/4, Lombarden 82 7/8, ungar. 4% Goldrente 83,80 Russen von 1880 86,10. Tendenz: still.

Wien, 1. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 303,40, Franzosen 251,40, Lombarden 99,00, Galizier 209,25, ungar. 4% Goldrente 100,52 1/2. Tendenz: still.

Paris, 1. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,82 1/2, 3% Rente 83,05, ungar. 4% Goldrente 84 3/4, Franzosen 541,25, Lombarden 217,50, Türken 14,95, Aegypter 407,50. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 36,50, weißer Zucker per laufenden Monat 39,60, per Dez. 39,80, per Jan.-April 41,00. Tendenz: fest.

London, 1. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 5/16, 4% preuß. Consols 107, 5% Russen von 1871 98 1/2 excl., 5% Russen von 1873 —, Türken 14 3/4, ungar. 4% Goldrente 83 3/4, Aegypter 80 1/2, Platzdiscont 4 %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16 1/2, Rübenrohzucker 14. — Tendenz: aufgeregt.

Liverpool, 30. Novbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferung: per Dezbr. 5 11/32 Verkäuferpreis, per Dezbr.-Jan. 5 21/64 do., 5 5/16 Käuferpreis, per Jan.-Februar 5 21/64 Verkäuferpreis, 5 5/16 Käuferpreis, per Februar-März 5 21/64 Verkäuferpreis, per April-Mai 5 3/8 do., 5 33/64 Käuferpreis, per Mai-Juni 5 25/64 Käuferpreis, per Juni-Juli 5 27/64 do., per Juli-August 5 29/64 Verkäuferpreis, per August-Septbr. 5 7/16 d. Käuferpreis.

Newyork, 30. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95 1/4, Wechsel auf London 4,84 1/2, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris 5,21 7/8, 4% fund. Anleihe von 1877 128 3/8, Erie-Bahnactien 26, Newyork-Central-Actien 108 5/8, Chic. North West.-Act. 107 1/8 ex., Lake-Shore-Act. 101 1/8, Central-Pacific-Act. 35, North-Pacific-Preferred-Actien 58 7/8, Louisville und Nashville-Actien 55, Union-Pacific-Actien 63 3/8, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 63 3/8, Reading u. Philadelphia-Actien 47 3/8, Wabash-Preferred-Act. 25, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 52 1/2, Illinois Centralbahn-Actien 114 1/2, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 66 1/2, Eriesecond Bonds 100 3/4.

Danziger Börse.

Fracht-Abschlüsse vom 24. November bis 1. Dezember.

Für Segelschiffe von Danzig nach: Randers 25 M per 2500 Kilo Weizen; Kopenhagen 25 ₰ per rheinl. Cubikfuß fichtener Balken und Mauerlatten. — Für Dampfer: Rotterdam 2 s 6 d, Antwerpen 2 s 7 1/2 d, London 2 s 9 d, Hull 2 s 4 1/2 d, Leith 2 s 3 d Stadt, 3 d weniger Holm, Sunderland Newcastle 2 s 3 d, Rouen 3 s 3 d per Quarter von 500 ℔ engl. Gewicht Weizen, anderes Getreide in Proportion; Horsens 67 1/2 ₰, Aarhus Skjelskör 65 ₰ per 50 Kilo Kleie; Amsterdam 11 s per Ton von 1016 Kilo Zucker.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

Danzig, 1. Dezbr. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Die Stimmung unseres Marktes war zu Beginn der Woche eine ruhige und abwartende und schlug dann auf schwächere Notirungen von den übrigen Märkten eine weichende Richtung ein. Die erste Hand verkaufte indessen zu den geringen Preisen nur in ganz vereinzelten Fällen. Das Bekanntwerden der ermäßigten Ernteschätzung von Licht wirkte auf alle Märkte zum Schluß der Woche sehr günstig ein und veranlaßte eine Steigerung bis auf 13,35 M Basis 88° R. in l. Sack franco transito Neufahrwasser. Die Woche schließt in fester Tendenz zu Preisen von 13,35 M für holländische, amerikanische und englische Waare. Der Umsatz beträgt ungefähr 60 000 Ctr. Bezahlt wurde: für Kornzucker Basis 88° R. 12,90—13,35 M, für Kornzucker Basis 92° R., 13,80 bis 14,20 M, für Nachproduct Basis 75° R. 10,50—10,55 M, für russische Crystalle 14,90—15,25 M telquel transito netto Kasse.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: fest. Termine: Dezember 13,67 1/2 M Käufer, Januar 13,75 M do., Januar-März 13,87 1/2 M do., April-Mai 13,95 M do., Mai-Juni 14,00 M do.

Abends. Tendenz: stetig. Termine: Dezbr. 13,77 1/2 M Käufer, Januar 13,87 1/2 M do., Jan.-März 13,95 M do., April-Mai 14,00 M do., Mai-Juni 14,10 M do.

Wolle.

Berlin, 30. Novbr. (Wochenbericht.) Die eben begonnene Londoner Auction gab der seit Wochen herrschenden festen, zuversichtlichen Stimmung im vollsten Maße Ausdruck, indem sie für australische Wollen circa 10 %, für Kapwolle ca. 8 % über Oktober-Schluß eröffnete. In allem, was in die Kammbranche fällt, war diese Steigerung zwar einigermaßen in den Preisen escomptirt, es wurde aber seitens der Industrie mit einer gewissen Unsicherheit operirt, so daß es erst der officiellen Londoner Bestätigung bedurfte, um die gegenwärtige günstige Lage des Artikels zu documentiren. Eine Ausnahme von der allgemeinen Besserung machten deutsche Wollen und alles, was in den Rahmen der Streichgarn- und Stofffabrication fällt. Für die ersteren wirkte die immer mehr fortgeschrittene Verzüchtung und die dadurch stark verminderte Verwerthung für die Kammbranche, für Kapwolle die unbefriedigende Lage der Stofffabrication und deren zunehmender Verbrauch von Wollsurrogaten. Uebrigens sind die Bestände in deutschen Wollen sehr reducirt und es ergiebt sich daraus die rasche Abnahme der Production.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. Dezember. Wind: SW.

Gesegelt: Spica (SD.), Schwanck, Aberdeen, Getreide. — River Carry (SD.), Scott, Riga, leer. — Frej (SD.), Söderström, Nykjöbing, Getreide. — Andrew Longmore, Moir, Southampton, Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Grolp n. Gemahlin a. Neustadt, Justizrath. Pohl n. Gemahlin a. Schönbaum, Apotheker. Aronson a. Marienwerder, Rechtsanwalt. Plehn aus Josefsdorf, Rittergutsbesitzer. v. Puttkamer n. Familie a. Plauth, Rittergutsbesitzer. Delbrück a. Tuchel, Landrath. Junker a. Berlin, Director. Weiß a. Chemnitz, Hopf a. Nürnberg, Bocke a. Dresden, Nitschmann, Franz und Zugheim a. Berlin, Frank a. Hamburg, Hoffmann und Bocker a. Berlin, Flösch a. Breslau, Kraft a. Elbing, Barschall a. Königsberg, Altmann a. Mainz, Kohlski aus Landsberg, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Schröter a. Marienburg, Director. Schmidt a. Breslau, Rentier. Gatz a. Rügenwalde, Gutsbesitzer. Gleiser a. Petersburg, Secretär. Lange a. Neuseeland, Fabrikbesitzer. Schwitter a. Gr. Lasewitz, Gassereit, Sonnewald und Ellinghausen aus Berlin, Wagen a. Gr. Lasewitz, Schebeler a. Schlesien, Birkholz a. Eydkuhnen, Gobel a. Magdeburg, Auenmüller a. Dresden, Pilop a. Berlin, Fassenbad a. Dresden, Meier a. Warschau, Gebhard a. Insterburg, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Polley a. Königsberg, Rentier. Engel a. Strasburg, Lehrer. Klein a. Riesenburg, Conditor. Bahr a. Weißfluß, Fleischermeister. Prena a. Weißfluß, Besitzer. Jacobsohn a. Berlin, Rabow a. Berent, Warschawski a. Breslau, Nosakowitz a. Dresden, Hahn a. Böhmen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Ein wahrer Rettungsanker für jeden Lungen- und Nervenleidenden ist die Sanjana-Heilmethode. Versandt gänzlich kostenfrei durch den **Secretär der Sanjana-Company, Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig.**

Amtlich beglaubigtes Original-Zeugniß Nr. 18304 VI. Herr J. Carstens zu Dietrichsdorf (Bez. Kiel) **an den Privat-Secretär der Sanjana-Company zu Egham-England. (Amtlich beglaubigt durch den Herrn Gemeindevorsteher Jünsch zu Dietrichsdorf.)** Sehr geehrter Herr! In Anbetracht meiner Krankheit theile ich Ihnen mit, daß ich mich bereits auf dem Wege der Besserung befinde. **Meine Hoffnungslosigkeit ist verschwunden, Husten und Auswurf sind vermindert und ich fühle mich wie neu belebt.** Welch ein erhabener und trostreicher Gedanke ist es, daß den armen Kranken in aller Trübsal ein solcher Hoffnungsstrahl zulächelt, wie die „Sanjana-Heilmethode“. Möge das Sanjana-Institut den armen Leidenden noch recht lange erhalten bleiben, dieses ist mein innigster Wunsch!

In dankbarer Hochachtung

Dietrichsdorf, 25. Aug. 1888. Jo. Carstens.

August Momber,

Fernsprech-Anschluß Nr. 123.

Danzig, Langgasse Nr. 60,

empfiehlt ergebenst die

Restbestände von zurückgesetzten abgepaßten Teppichen

verschiedener Qualitäten und von Teppichstoffen, unter welchen besonders hervorzuheben sind:

68 cm Prima Tapestry zu 3 Mark,
68 cm Prima Brüssel zu 5 Mark p. Meter.

En gros. Meine diesjährige **En detail.**

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und hebe als praktisch und zu Weihnachts-Geschenken geeignet besonders hervor:

Schmucksachen, Brochen, Armbänder etc.,
Uhrketten, Portemonnaies, Ringtaschen,
Rüschen und Rüschen-Atrappen (Neuheiten),
Nippes-Sachen und Nähtisch-Einrichtungen,
Näh-, Stick- u. Häkelkästchen — Wunderknäule —
Puppen und Einrichtungen für Puppenstuben,
Japanesische Sachen und viele andere Neuheiten
in reichster Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Wiederverkäufer erhalten Engros-Preise.

Auswärtige Aufträge werden von 20 M an franco zugesandt.

Albert Zimmermann,
Langgasse 73.

NB. Eine Partie Corsets, Rüschen, Handschuhe, Schmucksachen, Puppen und Nähkästen habe ich bedeutend unter Preis zum Ausverkauf gestellt. (6481

Zur gefl. Beachtung!

Wir werden auch in diesem Jahre

eine Weihnachtsnummer

unserer Zeitung und zwar am 9 Dezember erscheinen lassen, welche zugleich als Probe-Nummer in Tausenden von Exemplaren nach den Städten der Provinz befördert und dort ausgegeben werden wird.

Indem wir uns erlauben, Ihnen hiervon Kenntnis zu geben, bitten wir Sie von dieser günstigen Gelegenheit zur Insertion Gebrauch machen und uns event. Ihre für diese Nummer bestimmte Anzeige

bis znm 7. Dezember

mit der Bezeichnung „für die Weihnachtsnummer" gefl. übermitteln zu wollen.

Verlag u. Exped. der Danziger Zeitung
A. W. Kafemann.

In dem Ausverkauf

wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe

befinden sich nachstehende Waaren zu passenden Weihnachts-Geschenken, und zwar:

Schwarze Seidenstoffe, reine Seide, pr. Meter 2,00, 2,50, 3,00 bis 4,00 M, die früher das Doppelte gekostet.

Schwarze reinwollene Kleiderstoffe, als:

Cachemires, Soleil, Tricote und Crêpe, pr. Meter 1,10, 1,30, 1,60 bis 1,80, die früher das Doppelte gekostet.

Couleurte reinwollene Kleiderstoffe

in den neuesten Dessins und Farben, pr. Meter 1,20, 1,40, 1,80 bis 2,00, die früher das Doppelte gekostet.

Hauskleiderstoffe in jedem Genre

pr. Meter 0,25, 0,40, 0,60 bis 0,75, die früher das Doppelte gekostet.

NB. Einen Posten reinwollene Kleider-Lamas, Damentuche und Warps, pr. Mtr. von 0,30 M ab.

Ferner empfehle: Boye, Flanelle, Frisaden, Barchende, Mienercords, Negligéestoffe, Hemdentuche, Dowlas, Chiffon, Shirting, sämmtliche fertige Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Negligéejacken und Pantalons, Tricotagen u. Tricottaillen, sämmtliche Artikel für die Hälfte des reellen Werthes.

J. M. Cohn, Langenmarkt 20.

Mobiliar-Auktion.

Heil. Geistgasse 23 part.

Dienstag, den 4. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage folgendes herrschaftliches Mobiliar als: 1 Plüschgarnitur (1 Sopha, 2 Sessel), 1 Schlafsopha, 1 Chaiselongue, 1 glattes Sopha, 1 mahagoni Coulissentisch mit Einlagen, 1 mahagoni Diplomatentisch, 2 Sophatische, 36 mah. und Nußbaumstühle, 1 mah. Trümeauspiegel mit Marmor u. Stufe, 2 Sophaspiegel, 2 mahag., 1 Nußbaum-Vertikow, 2 mahag. Kleiderschränke, 1 Nußbaum breites Bettgestell mit Muschelaufsatz, 1 mahag., 2 birk. Bettgestelle mit Federmatratzen, 1 Waschtisch, 2 Nachttische mit Marmorbeisatztischen, Kleiderständer, 6 Gemälde, 1 mahag. Nähtisch, 1 Regulator, 2 Satz Betten, Teppich, Tischdecken, Glas- und Porzellan-Geschirr, Haus- und Küchengeräth öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einladet (6792

Der vereidigte Gerichts-Taxator. A. Collet.

Mein reichhaltiges Lager

von

Glas-, Porzellan-, Steingut-, Majolica-Waare etc., Hänge-, Tisch- und Wand-Lampen

empfehle hiermit.

Hermann Drahn,
vormals G. R. Schnibbe,
Hl. Geistgasse 116.

Spielwaaren

jeder Art empfiehlt

Hermann Drahn,
vormals G. R. Schnibbe,
Hl. Geistgasse 116. (6056

Durch die glückliche Geburt eines Knaben wurden hocherfreut
Danzig, d. 1. Dezember 1888.
August Ruckser u. Frau
geb. Lemberg.

Naturforschende Gesellschaft.

Herr Dr. Boelchen hat sich freundlichst bereit finden lassen, den Mitgliedern der Gesellschaft, welche für die

Zellkerntheilung

spezielles Interesse haben, die ihm gegenwärtig zur Verfügung stehenden Präparate am Sonntag, den 2. Dezember, pünktlich 12 Uhr, im Zeichensaale des Realgymnasiums zu St. Johann zu demonstriren. (6677

Prof. Dr. Bail.

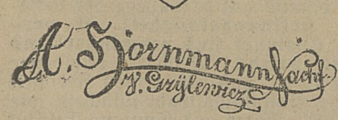
Ich bin zurückgekehrt.

Dr. Friedlaender.

Neu! Neu!

Russ. Fohlenleder-
Handschuhe.





51, Langgasse 51, nahe dem Rathhause. (6812

Buchführungs-Unterricht

ertheilt gründlich und billig

Gustav Illmann,
Milchkannengasse 32 IV.

Feinste gelesene

Marzipanmandeln,

Rosenwasser und Puderzucker

empfiehlt billigst

A. W. Prahl,

Breitgasse 17.

Eine Mandelmühle steht zur unentgeltlichen Benutzung.

Neuestes

Toilettemittel:

Alpenblumen-Pasta,
Alpenblumen-Puder,
Alpenblumen-Creme.

Nach einmaligem Gebrauch tritt vollständige neue elfenbeinartige Haut hervor.

Direct aus Wien bezogen und nur allein echt zu haben in der

Adler-Droguerie
Robert Laaser,
Große Wollwebergasse Nr. 2 neben dem Zeughause.

Laurette Balewska Nachf.,
Inhaberin Marie Randt,
Langgasse 20, 1. Etage,

empfiehlt um zu räumen, den Rest der noch am Lager befindlichen

Modellhüte

in Sammet, Peluche, Filz, Tuch, Pelz etc., sowie Federn, Fantasies, Rüschen etc. zu ganz herabgesetzten Preisen.

Ballblumen und Coiffüren.

Anfertigung von Damenkleidern, jeden Genres, bei vorzüglicher Facon und soliden Preisen. (6695

Original-Blumen-Extraits.

Concentrirte durchaus reine fein duftende

Parfüms

für Kleider und Taschentuch, übertreffen an Lieblichkeit und wohlthuender Frische alle bisher existirenden Odeurs.

Vorräthig in Fl. von 0,50 bis 5 M wie in höchst elegantesten Crystallflacons und auch ausgewogen.

Garantirt echtes

Eau de Cologne
zu Kölner Fabrikpreisen.

Eau de Cologne double
in Flaschen mit Spritzkork a 0,75, 1,25, 2,00 und 3,75 M,

Maiglöckchen-Eau de Cologne.

Garantirt echt türkisches

Serail-Rosenöl,
Riechkissen,
unvergänglich duftend,

Toilette-Seifen
der renommirtesten Fabriken, von den billigsten bis zu den feinsten engl. und französischen Fettseifen.

Räuchermittel
von unübertreffl. Odeur,

Zimmer-Parfüms
in allen Blumengerüchen.

Rafraichisseurs
(Zerstäubungs-Apparate),

Platina-Räucherlampen und Maschinen,

Professor Jäger's Ozonlampen.

Echt französische

Blumen-Pomaden,
Blumen-Haaröle,
Stangen-Pomaden,

Cosmetische Artikel
wie:

Poudres, Cremes
für den Teint,

Vinaigre de Toilette,
Eau de Lys,
Kopfwaschwässer,
Haarfärbemittel,
Eau de Quinine.

Zahn- und Nagelbürsten
unter Garantie der Güte.

Hygienische

Toilette-Mittel
für Haar-, Mund-, Haut- und Zahn-Pflege.

Toilette-, Bade-, Kinder-, Operations-, Fenster-, Pferde- u. Wagen-Schwämme in allen Größen und Formen.

Für die Güte und Reinheit der aus meinem Geschäfte entnommenen Extraits des Fleurs leiste jede gewünschte Garantie.

Hermann Lietzau,
Holzmarkt Nr. 1,
Medicinal-Drogerie und Parfümerie.

Die besten Thee's

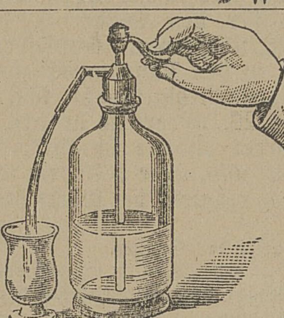
diesjähriger Ernte

Vanille
in verschiedenen Qualitäten
Vanillin in P. 20 Pfg.

Arrac, Cognac, Rum
in Flaschen und ausgewogen,

erhielt

die Adler-Droguerie
Robert Laaser,
Gr. Wollwebergasse 2 neben dem Zeughause.



Selterser & Soda-Wasser
in Syphons Patentflaschen,

Limonade gazeuse
pyrophosphorsaures Eisenwasser,

Emser Krähnchen,
Hunyadi Janos

sowie sämmtliche natürliche u. künstliche Mineralwasser empfiehlt

F. Staberow,
6779) Poggenpfuhl 75.

Stiefel

für Herren, Damen und Kinder,

eigener Fabrikation, empfiehlt unter Garantie der Haltbarkeit

Fr. Kaiser,
20, Jopengasse 20, 1. Etage.

Hohe elegante Damen-Rindlackstiefel, wasserdicht, 9,50 M pro Paar. (4122

Bestellungen nach Maaß werden unter meiner persönlichen Leitung zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt.

Großes Lager in Handschuhen.

Georg Wohlert, Handschuhfabrikant,
Langgasse 45, Ecke und Eingang Matzkauschegasse,

empfiehlt

sein jetzt vollständig sortirtes Lager

dem sehr geehrten Publikum

zu günstigen Weihnachts-Einkäufen

und bittet um geneigten Zuspruch.

Preise äußerst solid und reell.

Manschettenknöpfe. Shlipsnadeln.

Cravatten in allen möglichen Mustern.

Hosenträger v. d. einfachsten bis elegantesten.

Die Milch für das Alter,

Reconvalescenten und Schwächliche zur Hebung der Kräfte ist bekanntlich ein guter reiner Wein, und denselben Alcohol-Gehalt aufweisende schmackhafte Getränke. Zu diesem Zweck empfiehlt Unterzeichneter als vorzüglich geeignet und erprobt seine reinen Rothweine (Bordeaux-Traube) 1/1 Fl. von 1 M, feurige Südweine die 1/1 Fl. von 1,50, die 1/2 Fl. von 80 Pf., Tokayer von 1,30, Champagner von 2,50, Arac, Rum, Cognac in 1/1 u. 1/2 Fl. von 1,20 die 1/1 Fl. an, sowie seine hochfeinen Wein-Punsch-Extracte mit besten Rhein- resp. Burgunder-Weinen bereitet, entschieden das beste, wohlschmeckendste, gesündeste und billigste was hierin geboten wird, und den — weit her — kommenden vorzuziehen. Schwedischer Punsch a 1 M, Cardinal-, Burgunder-, Schlummer-Punsch, Glühwein-Extract à 1,50 die 1/1 Fl. Durch die höchst elegante, geschmackvolle, dem Inhalte entsprechende Ausstattung der Flasche eignen sich solche zugleich zu passenden angenehmen Geschenken. (6787

Bernhard Lyncke,
Hundegasse 53, gegenüber der Verholdschen Gasse.

Ludwig Sebastian,

Langgasse Nr. 29,

Manufactur-, Leinen- u. Bettwaaren-Handlung,
Wäschefabrik, Ausstattungs-Magazin.

Montag, den 3. Dezember 1888

beginnt bei mir der alljährlich stattfindende

Weihnachts-Ausverkauf

in allen Abtheilungen meines Lagers.

Die bedeutende Preisermäßigung erstreckt sich besonders auf:

Wollene und halbwollene Kleiderstoffe,
schwarze Spitzenstoffe,
Morgenröcke, Jupons, Tricot-Taillen, Corsetts,
Flanell-Damen-Beinkleider u. -Röcke, Damenhemden, Nachtjacken,
Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Chemisetts,
Tricotagen, Socken,
Kinderkleidchen, Schürzen, seidene Tücher, Bettvorleger, Tischgedecke,
Tischtücher, Servietten, Handtücher, Gardinen,
Taschentücher, Tischdecken, Pique-Parchend, Wiener Cord,
Flanelle, Frisaden, bedruckte Flanelle ꝛc.

Neue Sendung

Japan-Waaren

empfing und empfiehlt

Willy Kraatz,
Marzipan-, Bonbon- u. Confituren-Fabrik,
Gr. Wollwebergasse 30.

Wein-Offerte!

Ein günstiger größerer Gelegenheitskauf in Ungarn ermöglicht es mir feinen in voller Selbstkraft stehenden naturreinen 1884er Rothwein (Burgunderrebe) berühmtester Provenienz per Hectoliter zu M 60 ab Grenzstation Bodenbach zu offeriren und effectuire ich jeden Auftrag prompt von 1/2 Hectoliter aufwärts. Meine Offerte dürfte um so berücksichtigungswürdiger sein, als neueste Nachrichten aus Ungarn für gute Rothweine eine 25 procentige Preissteigerung melden.

Aufträge erbitte ich mir an meine Firma

Carl Christ,
Weinhandlung in Teplitz in Böhmen.
Etablirt 1855. (6772

Hypothekenkapitalien zur 1 Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Ankerschmiedegasse 7. (3022

Hypotheken-Capitale,
I. Stelle, offerirt billigst
3021) **Wilh. Wehl.**

Ein werthvolles Violoncello,

verf. von Otto in Stockholm und früher Eigenthum des dänischen Cellisten Kellermann, ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Exped. d. Ztg. (6502)

4/4" und 5/4" Bretter, Mittel- und Stammwaare, wird gekauft. Adressen mit billigster Preisangabe franco Bahnhof Danzig unter Nr. 6801 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Langgasse 14
ist das
Geschäftslokal
per 1. April 1889
zu vermiethen.
Marie Lotzin Wwe.

Ein verh. Kaufmann

(Materialist) sucht gestützt auf gute Zeugn. u Empfehlungen Stellung als Kassirer, Reisender Lagerist u. dergl. Gef. Offerten unter 6804 an die Exped. dieser Ztg. erb

---

Ein junger Mann sucht in einem Colonialw. u. Delicateß-Geschäft Stellung als Volontair. Gef. Adr. unter G. R. 20 postlagernd Marienburg erbeten. (6808

Ein junger Mann, Materialist, gegenwärtig in Stellung, sucht zum 1. Januar anderweitig Engagement. Gef. Adressen unter 6718 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Materialisten für dauernde St. bei hohem Salair gesucht Eberling, Jopengasse 7. (6819

Für ein hies. Cigarren-Geschäft wird ein junger Mann aus d. Branche welcher ca. 1000 M Caut. stellen kann, zu engagieren gesucht. Offerten unter Nr. 6790 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine renommirte Weingroßhandlung sucht einen tüchtigen

Reisenden

der hauptsächlich die Provinzen Ost-, Westpreußen u. Pommern mit Erfolg schon bereist hat.

Gefl. Offerten unter P. 50 an Rud. Mosse, Stettin.

Eine s. erf. Meierin, die auch perf. poln. spricht, empfiehlt J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Erf. Landwirthin u. eine junge Landwirthin mit guten Zeugn. als Stütze der Hausfrau fürs Land empfiehlt J. Hardegen.

Einen ev. verh. Gärtner mit Wald u. Jagd vertraut empf. per 1. April J. Hardegen.

Gepr. Erzieherinnen u. Kindergärtnerinnen I. u. II. Cl., bed. Jungfern u. Nähterinnen. Restaurations-Wirthin, Mamsells f. kalte Küche empfiehlt J. Hardegen.

Eine junge Dame sucht Stellung als

Kassirerin.

Gef. Adr. erb. u. 6803 a. d. Exp.

Ein gebrauchtes eisernes Geldspind suche zu kaufen. Offerten unter Nr. 6814 in der Expedition d. Ztg.

Danziger

Gesang-Verein.

Dienstag, den 4. Dezbr.,
Abends 7 Uhr,
im Saale des Schützenhauses:

Erste Aufführung für seine Mitglieder i. Vereinsjahr 1888/89.

Josua.

Oratorium für Soli, Chor und Orchester von G. F. Händel.

Dirigent: Königlicher Musikdirector Herr Fr. Joetze.

Solisten:

Großherzoglicher Kammersänger Herr Carl Hill aus Schwerin.
Concertsängerin Fräul. Charlotte Huhn-Berlin (Alt). Frau Clara Küster (Sopran).
Herr Ferdinand Reutener (Tenor).
Capelle des 5. Infanterie-Regim.
C. Theil.

Billets a 4 Mark für Nichtmitglieder, sowie Textbücher sind in der Buchhandlung des Herrn H. Gaebel Langenmarkt Nr. 10 zu haben. Anmeldungen von neuen Mitgliedern werden daselbst entgegengenommen. (6344

Appell!!

Montag, 3. Decbr., Abends 8 Uhr, im Pschorrhause, Hundegasse 96. Um pünktliches Erscheinen gebeten, da ein kurzer Vortrag militärischen Inhalts gehalten werden soll. (6789

Danziger

Gesang-Verein.

Montag, den 3. Dezember cr.,
Abends 7 Uhr,
im Saale des Schützenhauses,

Generalprobe
zu (6654
Haendels Josua.



Krieger-Verein Borussia
zu Danzig.

Der General-Appell

findet Dienstag, den 4. Dezbr., Abends 8 Uhr, Heilige Geistgasse Nr. 107, statt, zu dem kameradschaftlichst einladet

Der Vorsitzende
von Prittwitz und Gaffron,
Hauptmann d. L. (6740

Danziger Turn- und Fecht-Verein.

Die Vereinsgenossen werden ersucht sich zum Begräbniß des Herrn Alexander-Neufahrwasser am Sonntag den 2. Dezember cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem israelit Friedhofe Stolzenberg einzufinden. (6815

Der Vorstand.

Restaurant

Gelonke. (6805

Außer reichhaltiger Speisekarte

Putenbraten ꝛc.

Kaiser-Panorama,

Langenmarkt 9/10.

13. Reise:
Zweiter Cyclus der Königsschlösser
Ludwig II. von Bayern:

Hohenschwangau und Neuschwanstein.

Entree 30 Pf., Kind 20 Pf.
8 Reisen im Abonnement 1,50 M resp. 1 M. (2397

In Folge des großen Besuches der Ausstellung der Königschlösser „Hohenschwangau" u. „Neuschwanstein" sehen wir uns genöthigt, um den Wünschen des geehrten Publikums Rechnung zu tragen, den Cyclus bis Sonnabend Abend zu verlängern.

Direction
des „Kaiser-Panorama".

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt ein reichillustrirtes Preisverzeichniß der rühmlichst bekannten Versandtfirma Max Grünbaum, Berlin W., Leipziger Straße, bei. Dieses Etablissement verdankt seine Erfolge dem soliden Streben seines Begründers, den Anforderungen des Publikums in reellster Weise gerecht zu werden.

Von jenen reizenden, das Auge erfreuenden Bijouterien u. Nippes bis herauf zu allen größeren dem täglichen Gebrauche dienenden Gegenständen findet das suchende Auge der Käufer eine geschmackvolle Auslese in den beiden im Centrum der Residenz — Eckhaus der Leipziger- und Friedrichstraße — belegenen Verkaufsräumen. Ihren Prachtkatalog mit mehr als 3000 Illustrationen versendet die Firma gratis. (6584

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu drei Beilagen.

Beilage zu Nr. 17412 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 2. Dezember 1888.

Zwischen Gräbern.

Nachdruck verboten.

Frei nach dem Dänischen von Homo.

Sie kam aus Schweden herüber und fiel gleich einer Bombe in Fräulein Waldings Pensionat.

Sie war die Lehrerin und benutzte die schönen Sommerferien zu einem Ausflug nach Kopenhagen, um sich einmal so recht an einem Grabe auszuweinen, welches das Liebste barg, was sie auf dieser Welt besessen.

Es war eine kurze Geschichte, tieftraurig in all ihrer Einfachheit.

Er war nach Kopenhagen gekommen, um zu studiren. Er beabsichtigte seinen Doctor zu machen, und wenn er damit fertig war, wollte er in seine Vaterstadt zurückkehren und sich dort mit seiner Braut, Elin Molander, verheirathen. Und er arbeitete Tag und Nacht auf seinem Zimmer in Fräulein Waldings Pensionat. Eines Tages, als das Mädchen zu ihm hereinkam, um ihn zum Abendbrod zu rufen, saß er regungslos über seine Bücher und Folianten gebeugt. Er war an einem Gehirnschlag gestorben.

Das war die ganze Geschichte, und jetzt stand Ellin draußen auf dem Treppenabsatz und schellte an der Entréethür. — Fräulein Walding öffnete selber.

Das junge Mädchen sah sie einen Augenblick an, dann fiel sie dem Fräulein um den Hals, lehnte ihr Haupt an ihre Brust und schluchzte und weinte laut.

Das Fräulein trat einen Schritt zurück und suchte sich von den runden Armen zu befreien, die sie fest umfangen hielten.

„Aber wer — wer in aller Welt sind Sie denn eigentlich? Was wünschen Sie? Ich weiß wirklich nicht."

„Ich bin Elin Molander."

„Ach so!" Und das Fräulein legte leise ihren Arm um Elins Taille, führte sie ins Zimmer und nahm ihr das Reisezeug ab.

Dann stellte sie sich vor sie hin, hielt ihre zitternden Hände in den ihren und betrachtete das junge Mädchen mit liebevollen Blicken.

„Ich habe noch nicht einmal gesehen, wie sie ausschauen."

Schön war sie wohl nicht, das kleine schwedische Mädchen! Ihre Züge waren nicht sehr fein, die Nase ziemlich lang und der Mund reichlich groß gerathen; aber die großen, dunkeln blauen Augen, aus denen Reinheit und Herzensgüte strahlten, waren schön, und das reiche aschblonde Haar, das, aus der hohen Stirn gestrichen, in dicken Flechten am Hinterkopf aufgesteckt war, verlieh ihr einen eigenthümlichen Reiz.

Sie trug ein elegantes, aber einfaches schwarzes Kleid, und die eng anschließende Atlastaille, die sie wie ein Panzer umgab, hob ihren schlanken Wuchs aufs vortheilhafteste hervor.

Als das Fräulein Elin einen Augenblick betrachtet hatte, bat sie sie, auf dem Sopha Platz zu nehmen, und setzte sich dann zu ihr.

Fräulein Walding war eine kleine, kräftige Erscheinung mit einem freundlichen, klugen Antlitz; über ihrem ganzen Wesen lag etwas Resolutes, wie man es oft bei Frauen findet, die gewohnt sind auf eigenen Füßen zu stehen.

„Kann ich einige Tage bei Ihnen bleiben?" fragte Elin in ihrer wohltönenden schwedischen Sprache.

„So lange Sie wollen."

„Und — kann ich in Olafs Zimmer wohnen?"

„Möchten Sie das?"

„Ja, wo könnte ich wohl lieber wohnen?"

„Ich meinte nur — die Erinnerungen."

„In ihnen lebe ich ja nur."

„Ja — das Zimmer steht leer."

„Darf ich es einmal sehen?"

Sie ging Arm in Arm mit dem Fräulein hinaus. Fräulein Walding öffnete eine Thür und ließ sie vorausgehen. Elin trat schnell ein, fuhr aber mit einem lauten Aufschrei zurück.

Auf dem Sopha saß ein Herr über ein Buch gebeugt und las. — Das Fräulein trat näher.

Er erhob sich und begrüßte die Damen. Es war eine große, wohlgebaute, kräftige Erscheinung. Das dunkle Haar spielte schon leicht ins Graue und das Untergesicht bedeckte ein prächtiger brauner Vollbart. Er trug ein Pincenez, aber durch die Gläser blickten ein Paar brauner Augen mit einem milden, freundlichen Ausdruck.

„Sitzen Sie hier, Herr Rechtsanwalt?"

„Die Sonne schien so warm auf mein Wohnzimmer. Es war nicht zum Aushalten dort. Hier drinnen ist es so still und kühl, und ich glaubte, dies Zimmer sei augenblicklich unbewohnt." Damit ging er hinaus.

Als er das Zimmer verlassen hatte, sank Elin auf einen Stuhl und bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen. Das Fräulein stand schweigend neben ihr und ließ sie ausweinen. — Nach einer Weile erhob sie das Haupt und blickte um sich, indem sie die Augen mit ihrem Spitzentaschentuch trocknete.

„Hier — hier wohnte er also?"

„Ja!"

Sie bedeckte ihr Antlitz wieder mit dem Spitzentuch.

„Und dort — dort saß er, als Sie ihn fanden? Dort im Sopha, wo der Herr vorhin saß?"

„Ja, wir glaubten anfangs, er sei vor Ueberanstrengung eingeschlummert."

„Das war er ja auch, und meinetwegen hatte er sich so überarbeitet."

Sie brach von neuem unter einem wilden Schmerzensausbruch zusammen; plötzlich blickte sie auf.

„Wer war der Herr, der hier saß, als wir hereinkamen?"

„Das war der einzige meiner Pensionäre, der augenblicklich zu Hause ist, der Rechtsanwalt Edelfeldt —"

„Er sah so gut aus."

„Das ist er auch."

„Hat er schon lange hier gewohnt?"

„Seit einem Jahr. Er kam bald, nachdem Ihr Verlobter starb. Er hat auch das Liebste verloren, was er auf Erden besessen."

„Seine Frau?"

„Nein, seine Mutter. Mit ihr hat er stets im innigsten Verhältniß gelebt, und als sie starb, zog er hierher. Er konnte es in der Wohnung nicht aushalten, in der ihn alle die alten Erinnerungen umgaben."

„Ach, und ich suche gerade die Erinnerungen. Hier in diesem Raum, wo mein Olaf lebte und strebte, werde ich mich glücklich fühlen. Ueber Nacht werde ich von ihm träumen und morgen will ich sein Grab besuchen."

„Lassen Sie uns jetzt gehen. Sie bedürfen der Ruhe und Stärkung."

Sie stand auf und folgte langsam der resoluten Dame.

Es war Abend. Der matte Schein einer Lampe erhellte das einsame Zimmer. Elin saß vor dem Bette in ihrem Nachtgewande, und ihr reiches aschblondes Haar fiel wie ein Mantel über ihre Schultern herab. Sie weinte nicht mehr. Sie saß in Gedanken versunken da, und ihre Augen wanderten von einem Gegenstand des Zimmers zum anderen. Knüpfte sich doch an einen jeden derselben die Erinnerung an ihren Verlobten.

Dort in dem leeren Bücherborde hatten seine Bücher gestanden, auf jenem mottenzerfressenen Sopha hatte er gesessen, seine großen blauen Augen nachdenkend auf die Blätter der alten Folianten gerichtet, während sich seine magere weiße Hand in den dichten blonden Locken vergrub.

Elin barg ihr Haupt in einem Nachtnetze, las ein Kapitel in der Bibel und ging zu Bett.

Dann löschte sie die Lampe aus und betete ihr Abendgebet. Aber schlafen konnte sie nicht.

Sie lag mit geschlossenen Augen und doch konnte sie das ganze Zimmer deutlich sehen, — so unheimlich deutlich. Sie konnte das leere Bücherbord sehen, den schwarzen Tintenfleck auf der Tischdecke. Sie sah alle die kleinen Löcher, welche die Motten in den schwarzen Damastbezug des Sophas gefressen hatten.

Dort saß auch eine Gestalt auf dem Sopha, tief über ein Buch gebeugt; aber es war nicht der blauäugige schwedische Doctor. Es war entsetzlich, aber es ließ sich nichts dabei ändern.

Es war eine kräftige, sonnengebräunte Erscheinung mit dunkelm Haar, langem braunen Vollbart und mit einem Pincenez.

Ja, er trug ein Pincenez, aber durch die Gläser blickten ein Paar freundliche, braune Augen sie mit einem milden, eigenthümlich zu Herzen dringenden Ausdruck an.

„Mein Gott, mein Gott, wie schlecht und schwach bin ich doch", stöhnte sie. „Ich kam hierher, um so ganz den Erinnerungen an den geliebten Entschlafenen zu leben und jetzt zaubern böse Mächte das Bild eines anderen Mannes an seine Stelle."

Elin vergrub ihr Antlitz in den Kissen und weinte sich in den Schlaf.

* * *

Es waren nur drei Couverts gedeckt und Fräulein Walding stellte selber die Butter auf den Tisch und legte die Servietten hin.

Herr Rechtsanwalt Edelfeldt trat ein.

„Guten Morgen, Fräulein!"

„Guten Morgen, Herr Rechtsanwalt!

„Haben Sie neue Pensionäre bekommen?"

„Ja, die kleine Schwedin, deren Verlobter vor einem Jahre starb."

„Armes Mädchen! Ich weiß selber, was es heißt, das Liebste auf Erden verlieren."

Da trat Elin ein. Ihre Augen waren matt, sie sah sehr bleich aus; als sie aber den Rechtsanwalt erblickte, stieg ihr das Blut zu Kopf.

Es war ihr, als habe er in Wirklichkeit gestern Abend auf ihrem Sopha gesessen, als sei er Zeuge ihrer Schwachheit gewesen.

Das Fräulein stellte die beiden einander vor. Elin verneigte sich leicht, der Rechtsanwalt machte eine tiefe Verbeugung. In seinen Manieren lag eine Gewandtheit, eine Eleganz, die den vollendeten Weltmann verrieth.

Das Fräulein schenkte Kaffee ein. Elin reichte Herrn Edelfeldt die Tasse. Sie schlug die Augen nieder und ihre Hände zitterten.

Während des Frühstücks wagte sie nicht, ihn anzusehen, aber doch fühlte sie, wie die freundlichen braunen Augen forschend auf ihr ruhten.

Nach dem Kaffee ging der Rechtsanwalt auf das Bureau. Elin half dem Fräulein beim Abräumen des Kaffeetisches.

„Jetzt soll mein Töchterchen mir bei den Zimmern helfen, dann vergeht die Zeit schneller und wir vergessen unseren Kummer", sagte das Fräulein und klopfte Elin auf die Schulter.

„Ich helfe Ihnen gern."

„Dann will ich hier erst ein menig aufräumen. Sie können inzwischen in Herrn Edelfeldts Zimmer den Staub abwischen. Wenn wir fertig sind, gehen wir auf den Friedhof."

„Kommt der Herr Rechtsanwalt auch gewiß nicht zurück?"

„Nein, deswegen seien Sie unbesorgt. Der bleibt bis 4 Uhr auf seinem Bureau."

Elin stand mit dem Staubtuch mitten in seinem Zimmer. Ihr war so wunderlich, so beklommen zu Muth. Sie wußte nicht, weswegen.

Sie stand da und betrachtete das altmodische Ameublement. Ueber dem Schreibtisch hing das Porträt seiner Mutter. Es war eine vornehme, schöne, alte Dame mit edlen Zügen und freundlichen Augen. Die waren sicher auch braun gewesen!

Elin fuhr aus ihren Betrachtungen auf und begab sich hastig an ihre Arbeit.

Hu! Welch' eine Menge Staub lag dort überall, — die kleinen weißen Hände hatten viel zu thun.

Jedes Ding mußte vorsichtig fortgenommen, abgestäubt und wieder an seinen Platz gestellt werden.

Dann mußten die welken Blätter von den Blumen gepflückt, die Gardinen frisch drapirt und die Lehnstühle anders gerückt werden und dann, — ja, dann fiel ihr plötzlich ein, daß sie den ganzen Vormittag noch nicht ein einzig Mal an Olaf gedacht hatte.

Sie lief auf ihr Zimmer und brach in bittere Thränen aus. Es gab kein schlechteres, undankbareres Wesen auf der ganzen Welt, als sie! Dann kam Fräulein Walding, um sie zu holen.

Sie gingen zusammen zum Friedhof und auf dem Wege dahin kauften sie einige Kränze.

Dort angelangt, zeigte das Fräulein Elin das Grab. Es war mit einer großen, behauenen Granitplatte bedeckt.

Die Familie hatte gemeint, das sei das Solideste und Dauerhafteste.

Elin warf sich auf die Steinplatte nieder. Dort blieb sie lange liegen, die Stirn gegen den harten Stein gepreßt.

Das Fräulein ging zwischen den Gräbern umher und ließ sie allein mit ihrem Schmerz.

Als Elin sich ausgeweint hatte, gingen sie miteinander heim.

In einer der Straßen stand das Fräulein vor einer alten Frau still, welche Blumen zu verkaufen hatte.

„Jetzt haben wir dem Todten Blumen gebracht, da wollen wir dem Lebenden auch einige mitnehmen."

„Wem?"

„Dem Rechtsanwalt natürlich! Er liebt die Blumen so sehr!"

Elin neigte das Haupt und schwieg.

Als sie zu Hause anlangten, zeigte die Uhr fast vier.

Das Fräulen lief hinein, um den Tisch zu decken.

„Ach, bitte", sagte sie und reichte Elin das Bouquet. „Nehmen Sie die Blumen und bringen Sie dieselben auf sein Zimmer. Auf dem Sophatisch steht eine Blumenschale."

Elin that, wie ihr geheißen. Sie stellte die Blumen in die Schale; — da war eine kleine, blaßrothe Rose, die einen zu kurzen Stengel hatte. Die steckte sie zwischen ihre reichen Flechten und wandte unwillkürlich den Kopf zur Seite, um im Spiegel zu sehen, wie es sich wohl ausnähme.

Ja, die Rose machte sich sehr gut in ihren blonden Flechten. Doch — plötzlich sah sie im Spiegel neben ihrem eigenen Antlitz noch ein zweites.

Es waren wieder die braunen Augen, denen ihr Blick begegnete.

Sie zerdrückte einige lose Blätter in der Hand und schaute verlegen um sich, wie ein scheues Wild.

„Verzeihen Sie. — Ich — ich —"

„Was ist denn da zu verzeihen? Es kann mir doch nur lieb sein, wenn Sie mit freundlicher Hand Duft und Zierlichkeit in das Heim eines einsamen Junggesellen bringen."

„Das Fräulein hat ja augenblicklich kein Mädchen, und da — bat sie mich, ich möchte hier bei Ihnen aufräumen."

„Ja, das habe ich gleich gesehen. Hier hat eine ordnende Hand gewaltet", erwiederte er und sein Blick schweifte durch das Zimmer. „So ordentlich ist es bei mir nicht gewesen, seit meine Mutter — aufräumte."

Er seufzte.

Elin stand noch immer da und zerdrückte die Blätter in der Hand. Dann machte sie einen kleinen Umweg um die Lehnstühle, um nicht allzusehr in seine Nähe zu kommen, und erreichte glücklich die Thür.

„Ich — ich glaube, jetzt ist alles in Ordnung", stammelte sie.

„Ja, es ist alles in schönster Ordnung", sagte er lächelnd, „Tausend Dank dafür."

Blitzschnell war sie zur Thür hinaus. Das letzte, was er von ihr erblickte, war eine kleine, blaßrothe Rosenknospe, die zwischen ihren schweren, aschblonden Flechten hervorlugte.

Der Rechtsanwalt blieb mitten im Zimmer

Aus Berlin.

Obwohl wir längst auf der Höhe der „Saison" angelangt sind, lebt Berlin im großen und ganzen noch recht still, wie es scheinen will, stiller als in anderen Jahren um diese Zeit. Von dem Hof ist so gut wie nichts zu merken. Der Reichstag hat zwar seine Sitzungen eröffnet, aber es geht dort ungewöhnlich ruhig her, obwohl bereits mehrere Socialdemokraten lange Reden mit heftigen Anklagen gehalten haben. Sie vermochten die Schwingungen ihrer Erregung dem Hause nicht recht mitzutheilen, und vollends über den Sitzungssaal hinaus ist erst recht nichts davon zu spüren. Nach dem ungemein ereignißreichen, aufregenden Jahre, das sich nun allmählich seinem Ende zuneigt, scheint sich ein gewisses Gefühl der Ermüdung und Abspannung über die Gemüther gebreitet zu haben. Ein trüber grauer Himmel, der seit Wochen über unserer Stadt lagert und den nur selten auf kurze Zeit einige Sonnenstrahlen durchbrochen haben, trägt dazu bei, diese Stimmung noch zu verstärken. Auch in unserem communalen Leben passirt nicht viel, was die Aufmerksamkeit in besonders hohem Grade zu erregen vermöchte. Unsere Stadtverordneten beschäftigen sich noch immer mit der Verbreiterung der Friedrichstraße, ohne daß dabei jedoch wesentlich neue Gesichtspunkte zu Tage getreten wären. Jedenfalls scheint die Sache zu Stande zu kommen, und dabei beruhigen sich die Berliner. Der Kaiser soll die Genehmigung ertheilt haben, daß man eine Pferdebahn quer durch die Linden hindurch legt, und die Pferdebahngesellschaft scheint gegenüber den Wünschen der Stadt etwas gefügiger geworden zu sein. Es taucht bei dieser Gelegenheit auch ein Gerücht über ein neues künstlerisches Unternehmen auf. An Stelle des herunterzureißenden Häusercomplexes zwischen Behrenstraße und Linden will man ein großes Gebäude errichten, das einen Raum für eine Spieloper und vor allem einen großen Concertsaal enthalten soll. Ein neues Theater scheint recht überflüssig, ein Concertsaal vielleicht weniger. Die Klagen in betreff der Philharmonie mehren sich. So stattlich und prächtig sie sich in ihrem neuen Gewande auch ausnimmt, so soll die Akustik doch noch recht ungleichmäßig, auf einem Theil der Plätze wenigstens ganz ungenügend sein. Da wäre denn ein großer Raum für Musikaufführungen entschieden ein Bedürfniß, und die Gegend, die man dafür in Aussicht genommen, paßt vortrefflich. Unter den sonstigen Veränderungen und Verbesserungen in der Stadt ist noch die kürzlich eröffnete Markthalle auf dem Magdeburger Platz zu erwähnen. Damit ist nun glücklich wieder einer jener abscheulichen Wochenmärkte beseitigt, die schon lange einen schreienden Uebelstand bildeten und zu der Physiognomie einer Hauptstadt des deutschen Reiches wenig stimmen wollten. Es war ein geringes Vergnügen, an den betreffenden Tagen einen solchen Platz, wie der Magdeburger, zu passiren und sich zwischen den Buden und handelnden Menschen hindurch zu arbeiten, von den wunderbaren Gerüchen, die sich da erheben, garnicht zu reden. Jetzt steht dort eine sehr zierliche, gefällige Halle aus rothen Ziegelsteinen mit einem Dach aus Glas und Eisen und verbirgt die Fleisch-, Käse- und Gemüsemassen vor den Augen derjenigen, die mit ihnen nur dann gerne etwas zu thun haben, wenn sie appetitlich zubereitet auf den Tisch gesetzt werden. Auch die Käufer und Verkäufer fühlen sich behaglicher, denn sie sind nun vor Wetter und Wind geborgen. Leider hört man, daß die Markthalle schon für die jetzigen Bedürfnisse viel zu klein sei. Lange vor Eröffnung war bereits jedes Winkelchen darin vergeben. Es ist hier in der letzten Zeit öfter passirt, daß Unternehmungen in einem zu kleinen Maßstabe angelegt worden sind. Die Zeit, die zwischen dem Entwerfen des Planes und der Fertigstellung der Ausführung verfließt, genügt meist, um die Verhältnisse so weit zu verändern, daß die Unternehmung ihnen nicht mehr entspricht. Es scheint, als ob diese so oft gemachte Erfahrung noch immer nicht genügend verwerthet wird. Man sollte doch schließlich gemerkt haben, daß in unserer Stadt nichts lange beim Alten bleibt, und sich sagen, daß die rapide Entwickelung Berlins fürs nächste wohl kaum zum Stillstand zu kommen verspricht.

Ganz auffallend ist die Erscheinung, daß Berlin allen Raum, der ihm geboten wird, sofort ausfüllt, selbst wenn er anfangs viel zu groß erscheinen sollte, wie bei unseren Theatern. Wo wird das Publikum dazu herkommen? fragte mancher besorgt, als die neuen Bühnen-Unternehmungen ins Werk gesetzt wurden. Nun sind die Theater eröffnet, und über Mangel an Zuschauern hat man bisher noch niemand klagen hören. Nur das Lessingtheater war in der ersten Zeit leer. Es machte sich hier eine zu starke Enttäuschung geltend. Aber das ist jetzt, wo diese Bühne sichtlich einen Aufschwung genommen hat, auch anders geworden. In dieser Woche ist bereits wieder von einer Ibsen-Aufführung zu berichten. Am vorigen Sonntag ist „Nora" im Lessingtheater zum ersten Mal in Scene gegangen. Das Stück ist für Berlin nicht ganz neu. Schon vor ungefähr zehn Jahren hatte man im Residenztheater den Versuch gemacht, es mit Hedwig Niemann in der Titelrolle zu geben, und zwar ganz ohne Erfolg, obwohl mit Rücksicht auf die Gewohnheit des Publikums ein unglaublich dummer sogenannter versöhnlicher Schluß hinzugedichtet war. „Nora" wurde nach wenigen Tagen wieder vom Repertoire abgesetzt. Diesmal scheint es anders werden zu wollen. Die Vorstellungen haben bisher vor ausverkauftem Hause unter stürmischem Beifall stattgefunden. Wie kommt das? Hat sich wirklich ein Umschwung in den ästhetischen Neigungen geltend gemacht, oder ist Ibsen nur Mode geworden? Wahrscheinlich spielen beide Umstände bei dem Erfolg eine Rolle. Zum Theil scheint das Publikum in der That von dem faden „Lustspiel"getändel genug zu haben und sich nach einem ernsthaften Wort auf den weltbedeutenden Blättern zu sehnen, zum Theil ist zweifellos durch eine Anzahl gut geschriebener Brochüren und Artikel in Zeitungen das Verständniß für Ibsen größer geworden. Ja, auch jenes wüste Toben, daß hier bei der Aufführung der „Gespenster" sich erhob, und das von kleinen Geistern immer angestimmt wird, wenn sie die Hand des Genies im Nacken spüren, hat mit dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit auf den norwegischen Dichter zu lenken, und mehr bedarf ein Mann wie Ibsen nicht, um wenigstens eines gewissen Erfolges sicher zu sein. Und wenn nun schließlich auch die Mode ein wenig mitspielt — gleichviel, das Interesse für Ibsen ist da. Das Berliner Publikum ist „ibsenreifer" geworden. Die Aufführungen der „Wildente" ließen es vermuthen, die der „Nora" haben es bestätigt. Das bedeutet sehr viel. Nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß wieder ein Publikum vorhanden, welches für ein ernstes Drama zu haben ist. — Das Interesse, welches „Nora" bei ihrem Erscheinen in Norwegen erregte, war ein ganz ungewöhnliches. Man erzählt sich, die Köpfe hätten sich bei den Debatten darüber so erhitzt, daß mancher an seiner Thür einen Zettel anbrachte mit den Worten: „Gesprächen über Nora ist der Eintritt verboten." Ob die Geschichte wahr ist oder nicht, sei dahingestellt. Sie konnte jedenfalls nur entstehen, wenn ungewöhnlich viel über Nora gesprochen wurde. Einen solchen Erfolg wird das Stück hier wohl allerdings nicht haben. Die Zeiten sind bei uns fürs erste vorüber, in denen ein literarisches Ereigniß die ganze Gesellschaft wirklich in Bewegung zu setzen vermag. Aber bei der großen Gleichgiltigkeit, die heute im allgemeinen künstlerischen Angelegenheiten gegenüber herrscht, muß man auch mit einem solchen Erfolg schon sehr zufrieden sein. Die Darstellung im Lessingtheater kann mit Recht einen Theil des Verdienstes an diesem Erfolge für sich in Anspruch nehmen. Es war der erste Abend, an welchem die Leistungen dieser Bühne nicht in krassem Mißverhältniß standen zu den anspruchsvollen Worten, mit denen Blumenthal sie eröffnet hatte. Der fatalste Uebelstand, der sich bisher bei den Aufführungen geltend gemacht hatte, die Unausgeglichenheit des Zusammenspiels, war hier verhältnißmäßig leicht zu beseitigen, weil nur sehr wenige Personen in dem Stück von Bedeutung sind. Größere Ensemblescenen kommen garnicht vor. Es sind fast immer nur zwei, höchstens drei Personen zugleich auf der Bühne thätig. Ferner kam noch hinzu, daß Possart, der Regisseur der Bühne, das Stück in München unter den Augen des Dichters selbst einstudirt hat und seine dort gemachten Erfahrungen hier verwerthen konnte. So kam denn alles ganz vortrefflich heraus, und man wurde den Intentionen des Dichters völlig gerecht. Ungemein wichtig ist es, daß Helmer, Noras Gatte, vom Schauspieler richtig verstanden wird. Dieser Mann mit seiner öden Rechtschaffenheit muß dem Zuschauer von vornherein unsympathisch sein, sonst wird das ganze Stück unbegreiflich. Das ist nun garnicht leicht zu machen, weil Helmer in den ersten Akten sich ganz vortrefflich und correct benimmt und sein bornirter Egoismus erst am Schlusse des Stückes deutlich zu Tage tritt und dann die Katastrophe herbei-

stehen und holte tief Athem. Dann blickte er zu dem Bilde über dem Schreibtisch auf.

„Ach Mutter, Mutter! Warum mußtest du auch von hannen gehen und mich großes, altes Kind hilflos und einsam zurücklassen! So ganz einsam und allein!" — Er mußte sein Pincenez abnehmen und die Gläser putzen.

Während des Abendessens waren sie alle drei schweigsam.

Als Elin am Abend zu Bett gehen wollte und ihr Haar auflöste, fiel die blaßrothe Rose zu Boden.

Sie zertrat dieselbe hastig.

„Nun glaubt er natürlich, daß ich mich seinetwegen geschmückt habe", dachte sie. „Wenn ich ihn nur hassen könnte. Aber das kann ich nicht! Ich kam doch hierher, um meinen Olaf zu beweinen, und nun, — nun kommt es noch dahin, daß ich um einen andern weine!"

Sie löschte die Lampe und ging zu Bett. — Es war ihr nicht möglich gewesen, ihr Kapitel in der Bibel zu lesen. Sie war viel zu erregt dazu.

Eine Woche ging ruhig und gleichmäßig dahin. Der Rechtsanwalt ging auf's Bureau, das Fräulein besorgte ihren Haushalt und Elin wanderte täglich auf den Friedhof hinaus. Bei den Mahlzeiten, der einzigen Gelegenheit, wo der Rechtsanwalt mit den Damen zusammentraf, war er lebhaft und aufgeräumt, ebenso wie Elin.

Ein paar Mal hatte sie sogar recht herzlich gelacht mit ihrem früheren glockenreinen Lachen; dann war sie aber plötzlich aufgesprungen, auf ihr Zimmer geeilt und hatte bitterlich geweint, weil sie gelacht hatte, und dann bat sie Olaf flehentlich um Verzeihung — aber sie konnte wirklich nichts dafür. Jetzt wollte sie bald wieder heimreisen. Dann würde sie den bösen Rechtsanwalt nie wiedersehen und nie, nie wieder an ihn denken!

Am Montag Abend war sie nach Kopenhagen gekommen, und heute war es Sonntag, ein heller, schöner Sommersonntag. Am Vormittag waren sie alle drei in der Kirche gewesen, der Rechtsanwalt sollte bei einer befreundeten Familie diniren und das Fräulein ging nach Tisch aus, um eine kranke Schwester zu besuchen.

Elin war allein. Sie versuchte, ein wenig zu lesen, aber die Luft war so schwül und drückend. Sie zog sich an und ging auf den Friedhof hinaus.

Als sie dort anlangte, war die Sonne schon im Begriff unterzugehen. Alles war so still und friedlich da draußen.

Gesenkten Hauptes ging sie zu Olafs Begräbnißplatz. Hier warf sie sich nieder, stützte ihre Stirn gegen den kalten Stein und schluchzte bitterlich.

„Olaf", stöhnte sie. „Olaf, vergieb mir! Ich weiß, daß ich mich gegen dein Andenken versündigt, aber ich kann nichts dagegen thun. Ich liebe ihn, o mein Gott, wie unglücklich bin ich!"

Ein leises Geräusch ließ sie zusammenfahren. Sie erhob sich halb und blickte sich um. Hinter ihr lag ein Grab, das sie bis dahin nicht beachtet hatte. Dort war ein reicher Blumenflor, von einem Eisengitter umgeben, und in der Mitte, halb von Schlingrosen bedeckt, ragte eine schwarze Marmorsäule empor.

War es ein Spiel der Phantasie? Dort stand er — leicht ans Gitter gelehnt, die hohe, kräftige Gestalt mit dem dunkeln Vollbart; die freundlichen braunen Augen blickten sie so theilnehmend durch das Pincenez an.

Sie stieß einen Schrei aus und ihr Haupt sank unter lautem Schluchzen gegen den Grabstein.

Der Rechtsanwalt öffnete leise die Thür des Eisengitters und trat zu ihr.

„Fräulein Wolander, Elin! Fassen Sie sich doch!" sagte er milde, beugte sich zu ihr herab und richtete sie auf.

Sie zitterte am ganzen Körper; endlich blickte sie zu ihm auf.

„Sind Sie es denn wirklich?"

„Ja, wer sollte es sonst wohl sein? Ich ging aus der Gesellschaft fort, um hier Ruhe zu suchen. Habe ich Sie erschreckt?"

„Ja!"

Er nahm neben ihr auf dem Grabstein Platz.

„Warum fürchteten Sie sich vor mir?"

„Ich, ich weiß es nicht."

Sie wollte aufstehen.

„Es ist schon spät. Lassen Sie uns heimkehren."

Er hielt sie zurück. Sie zitterte noch immer.

„Nein, lassen Sie uns hier noch ein wenig mit einander reden. Elin, glauben Sie nicht auch, daß die Geister der Verstorbenen an dieser Stätte freundlich auf uns herabschauen?"

„Das glaube ich."

„Und glauben Sie nicht auch, daß die Seligen dort oben sich freuen würden, uns arme Sterbliche glücklich zu sehen?"

„Ich — ich weiß nicht recht."

„Ich aber bin fest davon überzeugt und deswegen frage ich Sie hier inmitten der Gräber, die das Liebste bergen, was wir beide auf der Welt besaßen, ob Sie mein Weib werden wollen. Wenden Sie sich nicht ab von mir. Schon lange — noch ehe ich unfreiwillig Zeuge Ihres Geständnisses wurde, habe ich Ihre Gefühle errathen, und daß ich dieselben aus vollem Herzen erwiedere, ist Ihnen wohl nicht unbekannt."

„Ich, ich darf nicht, ich kann nicht!"

„Sie dürfen nicht? Und vor wem fürchten Sie sich denn? Ich bin fest überzeugt, daß meine heißgeliebte Mutter in diesem Augenblick aus der Höhe auf uns herabsieht, sie glücklich sein und Sie als ihre liebe Tochter segnen wird; und er, dessen Andenken Sie ehren, kann nicht zürnen, daß Sie einen liebenden Arm gefunden, der Sie durch das Leben führen wird, da es ihm selber nicht vergönnt war."

Er preßte sie zärtlich an seine Brust, und sie weinte lange und leise.

Aber seit Olafs Tode hatte sie keine so erquickenden Thränen geweint.

Arm in Arm gingen sie vom Friedhof in die Stadt zurück.

Die Sonne warf ihre letzten Strahlen auf Olafs Grabstein und drückte einen Abschiedskuß auf die Schlingrosen an der Marmorsäule.

Zwischen den Gräbern war ihnen ein neues Glück erblüht! — Ja, die schönsten Blumen findet man oft „Zwischen Gräbern".

Der Lorbeerkranz.

„Die Pflanzencultur ist von den alten Assyriern von den hängenden Gärten der Semiramis an bis zu den Hellenen und bis zur Wiedergeburt der Wissenschaften in Italien und von dieser Epoche bis in die neueste Zeit stets der sicherste Maßstab der Völkercultur geblieben", sagt der Botaniker Schulte. Und in der That, die hochentwickelte Cultur und Production, deren sich die heutige Gärtnerei rühmen darf, wird in späteren Zeiten noch schlagender in statistischen Zahlen bewiesen werden, denn der Handel mit Gärtnereiproducten ist heut zu Tage ein wichtiger Factor, mit dem schon nach Millionen Umsatz zu rechnen ist. Was unter unseren heimischen Boden- und Klimaverhältnissen nicht gedeihen will, ist bei den jetzigen Verkehrserleichterungen bald per Dampf aus dem gesegneten Süden beschafft und wird so erst recht zum eigentlichen Handelsartikel, der durch verschiedene Hände geht, ehe er seinen Endzweck erreicht.

Eine Hauptrolle unter diesen Importartikeln der Gärtnerei fällt unstreitig dem Lorbeer zu, der in Zweigen und Blättern ununterbrochen sowohl Sommer als Winter aus Italien meist centnerweise in ganzen Waggonladungen eingeführt wird. Mon sollte bei diesem Riesenverbrauch des fremden Lorbeerlaubes fast meinen, in Deutschland existirten keine Wälder und Gärten, wir hätten nur Steppen und höchstens Wiesen, die uns keine Blätter liefern können. Oder ist es nur der Reiz des Fremden, der bekanntlich uns Deutschen so anziehend ist, daß wir die heimischen Producte so gering schätzen und solche Unmaßen von Lorbeerblättern zu unseren Bindereien verwenden?

In erster Linie gilt wohl unser heutiger Lorbeercultus dem Symbol, dessen Bedeutung wir aus dem klassischen Hellenismus adoptirt haben. Der Lorbeer war dem Gotte Apollo, dem Lichtgott und Vertreter alles Schönen und Harmonischen geweiht und deshalb krönten die alten Griechen ihre Sänger und Dichter, sowie ihre heimkehrenden Sieger mit Lorbeerkränzen. Aber wir müssen doch den Griechen der Vorzeit gegenüber auf einer bedeutend höheren Culturstufe stehen, wenn wir unseren Lorbeerverbrauch in Betracht ziehen, und diese möchten uns für ein Riesenvolk von lauter Helden und Künstlern halten, wenn sie die Waggonladungen des bei ihnen so geehrten Materials sähen, die täglich der beflügelte moderne Merkursbote aus der altklassischen Heimath in den Norden entführt. Und wir modernen Culturmenschen schauen mitleidig lächelnd auf die knauserigen Hellenen, die, obwohl ihnen ganze Wälder zur Verfügung standen, dennoch ihren Siegern und Künstlern nur ein winziges Zweiglein zum Kranze gewunden auf's Haupt setzten als höchsten Ruhmes- und Ehrenpreis, ein Zweiglein, für dessen Größe es maßgebend sein dürfte, wenn wir erfahren, daß ein Knabe mit goldenem Messer es zuvor schneiden mußte. Ja, das Symbol wollen wir klassisch Gebildete auch heute noch anerkennen, damit niemand an unseren Kenntnissen des Alterthums und dem Interesse daran zweifele, aber so homäopathische Gaben von Ehrenpreisen zu vertheilen, ist bei uns nicht Sitte. Das bekundet der reiche Medaillensegen, der sich bei einem jeden Wettstreit der Künste und Gewerbe über die Betheiligten ergießt. Wie sollten wir geizen mit einem Material, das der liebe Herrgott in solcher Fülle wachsen läßt und das uns dank der dampfbeflügelten Geschäftspraxis unseres Jahrhunderts nicht nur so leicht zugänglich, sondern auch so wohlfeil wie — Brombeeren, oder wie hier zu Lande heuer die Blaubeeren waren, — zu haben ist. Wer heute will auf Lorbeeren ruhen, der kann thatsächlich sein Lager damit polstern. Hat's doch ein findiger Geschäftsmann in Magdeburg ersonnen, daß er, um das Publikum zu regster Betheiligung beim Spenden von Lorbeerkränzen anzuregen, ein Abonnement auf Lorbeerkränze eingerichtet und sich verpflichtet hat, für monatlich 6 Mk. zu einer vom Besteller zu bestimmenden Gelegenheit, vier große vollgebundene Lorbeerkränze (ohne Schleifen) zu liefern. Die Mitwelt flicht den Künstlern heute also Kränze, und zwar von einem solchen Umfange, daß der Schädel eines vorsündflutlichen Dickhäuters dazu gehörte, um dieselben, wie es mit unseren griechischen Vorbildern geschah, auf's Haupt zu setzen; abgesehen davon, daß der Drahtreichthum unserer modernen Kränze die damit Geschmückten zu Märtyrern mit der Dornenkrone machen müßte. Die zum besseren Glanzeffecte verwendete Oelpolitur hat ohnedis schon zu dem Spottnamen „Gemüse des Ruhmes" oder „Ruhmessalat" geführt.

Wird durch eine solche Behandlung und Materialverschwendung nicht das edle Symbol entwerthet, und könnte man aus rein ästhetischen Gründen nicht die Lorbeerspenden etwas einschränken und durch die so viel duftigeren und lieblicheren frischen Blumen ersetzen, die sicher den Empfängern ebensoviel, wo nicht mehr Freude bereiten werden, da ja das Wohlgefallen an der bewunderten Leistung dadurch oft noch werthvoller ausgedrückt werden kann, als durch die einförmigen Lorbeerkränze, und mancher der damit Beschenkten gewiß schon lorbeersatt sein mag?

Nicht minder freigebig als die Mitwelt den Lebenden, spendet aber auch die Nachwelt den Todten den Lorbeer, noch grenzenloser und auch beinahe sinnloser, wenigstens in der Bedeutung für alle und jeden Todten. Dem Sieger, der eine Schlacht gewonnen, den Tapferen, die sich durch Heldenmuth in dieser ausgezeichnet haben, lege man auch das Attribut des Ruhmes auf ihren Grabhügel, bekränze mit Lorbeeren ihre Bildwerke und Büsten und schmücke die ihre Heldenthaten verherrlichenden Denkmale mit größeren Lorbeerkränzen, welche das gewöhnliche Maß übersteigen können; aber Todten, deren Leben ruhig ohne jede Auszeichnung verflossen, spende man Blumenkränze oder andere Blätterkränze. Denn, mag man auch als Illustration des Bekannten: „Mensch sein, heißt ein Kämpfer sein" die Anwendung des Lorbeers für die Todten entschuldigen wollen, so läßt sich dagegen geltend machen, daß mit dem Tode zwar der Kampf aufhört, aber nicht jeder den Sieg errungen hat, sondern nur Ruhe und Friede gewonnen. Und dieser letztere findet bekanntlich seinen edelsten Ausdruck in der Palme, deren Wedel in verschiedenster Gestalt ja oft als Sargschmuck Verwendung finden. Und was soll der Lorbeer auf Kindergräbern? Grünt es und blüht es nicht zur Sommerszeit in üppigster Fülle in unseren Gärten und Wäldern und ist nicht selbst das sterbende Laub in seinem Farbenreichthum noch so recht geeignet zu Todtenkränzen, und wenn wir düstere Eindrücke und dunkle Farben als Ausdruck unserer Trauer wünschen, so stehen auch diese im Sommer uns in Auswahl zur Verfügung von Blut-Eichen, Buchen und anderen dunkelfarbigen Ziergehölzen. Und wer möchte vor allem des Epheus vergessen mit seinen zierlichen Blattformen, gleichviel ob grün oder von Frost gebräunt, des Epheus, dessen anschmiegender Charakter ihn besonders geeignet zu Kränzen und Guirlanden macht. Das echte Symbol der Trauer aber finden wir in der immergrünen Cypresse und ihren Verwandten, den Thuja-Arten (Lebensbäumen), wie auch allen immergrünen Nadelhölzern, an denen unser Norden so reich ist und die so freudig überall gedeihen. Sie übertreffen in der Dauer ihrer abgeschnittenen Zweige fast den Lorbeer und sind in geschmackvoller Zusammenstellung auch durch ihre verschiedenartigen Färbungen und Formen unendlich reizvoller und mannigfaltiger als die steifen Bindereien aus den glatten Lorbeerblättern. Wir haben in der Kunst des Blumenbindens so sehr zum Vortheil mit allen steifen Formen gebrochen und stellen Leichtigkeit als erste Anforderung an ein derartiges Kunstwerk; warum nur erfreuen sich diese steifesten, einförmigsten Kränze so großer Beliebtheit? Läßt es sich nicht einmal erwägen, ob wir den Lorbeerverbrauch aus ästhetischen Gründen nicht ein wenig einzuschränken vermögen; denn was wir thun, sollen wir ja mit Bedacht thun. Wir brauchen garnicht in die Ferne schweifen, das Gute liegt uns auch hierin näher.

Legen wir darum Palmen und Cypressenzweige am Sarkophage unserer Todten nieder, schmücken wir mit Epheu und Cypressenkränzen die Ruhestätten unserer theuren Dahingeschiedenen, mit Lebensgrün, dem Immergrün der Hoffnung, welches den Glaubensstarken eine so willkommene Botschaft an den Gräbern ihrer Lieben verkündet.

L. Riß.

Räthsel.

I. Silben-Abgabe-Räthsel.

Wehmuth, Tollkopf, Vollmacht,
Wissenschaft, vielleicht.

In jedem der obigen Wörter ist eine Silbe zu streichen und aus den übrigbleibenden Silben durch richtige Verbindung zu Worten ein bekanntes Sprüchwort zu bilden.

E.

II. Dechiffriraufgabe.

Qne vef qne orefr ngs qrd Jrxf,
Qnem Faq gzq Frgsrx zvnyf wrvz Trxq,
Eazef ngremfr ynzpurd ndyr Trerxx
Sgrd ynzpurz Drvpurz vz qvr Uarxx'.

Julius Salomon, Friedland, Ostpr.

III.

Hedwig, Leonore, Natalie, Else, Valentine, Valeska, Lydia.
Wer kann zwischen diese sieben
Noch drei Mädchennamen schieben?

H. E. V.-Danzig.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Todtenfest. — 2. (Initial-Räthsel): Hader, Ostern, Canton, Hegel, Frist, Reiter, Ameise, Norden, Zahn, Jammer, Orest, Sinn, Emeute, Fratze, Dort, Elias, Reis, Eger, Rost, Strumpf, Theil, Emaus — „Hoch Franz Josef der Erste".

3. (Akrostichon):

Dante
Rossini
Lucas
Ural
Thräne
Horeb
Ende
Regen

Dr. Luther. — Eisleben.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Selma Fuhrmann-Fritz, Helene und Johanna Bauer, „Zehntel-Skatkränzchen", Frau Adelaide H., Sch. Paul, Alida Forster, Dr. L—i, Ernst Orsech, Reiser a. Tirol, Viola Mesloc, Emil Grzenkowski, „Großmutter", Käthe Fuhrmann, „Haideröschens Liebling", „Kinderfreundin," N. Grabowski, Vorbet, „Gänseliesel", Max Kaufmann, H. B., Marie Baus, Ernst Bartsch jun., Th. v. K., Heinrich H., „Silberblüthe" und „Zephir", R. W., sämmtlich aus Danzig; Julius Salomon-Friedland i. Ostpr., „Ein Schulmonarch in der Kassubei", „Amor und Vergißmeinnicht"-Langfuhr, W. Döhring-Schönwiese, Fr. Kiep-Gr. Zünder, X.-Graudenz, Paul und Hugo K.-Ilfeld, Clara D—d-Langfuhr, „Mikosch"-Putzig, „Alpenrose"-Neufahrwasser, Gebr. C—t-Langfuhr, Gustav Hinz-Weichselmünde, „Maiglöckchen"-Neufahrwasser.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: W. C—t (1, 3), R. Damus (1, 3), Harry Pollnau (1, 3), Walter Schulz (3), Paul Barchan (1, 3), Margarete und Emil (1, 3), Margarete Gruse (1, 3), Martha Wirth (3), Nathan Koppelmann (1, 3), Pfungstadt (2), sämmtlich aus Danzig; „Onkel Walter"-Marienburg (1, 3), Montau-Strasburg (1, 3).

Briefkasten.

E. B.: Nicht verwendbar, weil nicht vollständig.
Fr. S.-St.: Bitte, schicken Sie nur.

---

führt. Herr Stägemann aber hat diese Schwierigkeiten glänzend überwunden. Es gelang ihm, das Pedantische, Selbstgerechte, Harte in Helmers Wesen von vorneherein durchklingen zu lassen und uns die Ueberzeugung beizubringen: wenn dieser Mann erfährt, was Nora gethan hat, dann giebts ein Unglück. Keppler, der hier vor Jahren die Rolle spielte, war viel zu liebenswürdig. Die anderen Personen des Stückes sind nicht so leicht zu verfehlen und es wurden keine gröberen Mißgriffe gemacht. Possart bot als Günther eine jener fein ausgearbeiteten Charakterzeichnungen, in denen er, besonders wenn es sich um Episoden handelt, Meister ist. Er brachte es fertig, daß man diesen etwas anrüchigen Mann mit bedenklicher Vergangenheit im Grunde lieber gewinnt, als den tadellosen correcten Helmer, und das hat der Dichter gewollt. „Nora" ist vielleicht Ibsens revolutionärstes Stück, dasjenige, in dem er sich am meisten gegen die bestehende Gesellschaftsordnung auflehnt. Der beste Staatsbürger ist hier der größte Lump. Diese zweifellos vorhandene Tendenz brachten die Schauspieler vortrefflich heraus. Die interessanteste, aber am wenigsten abgerundete und den Intentionen des Dichters trotz des besten Willens am wenigsten gerecht werdende Leistung bot Fräulein Petri in der Titelrolle. Man merkte ihr an, sie wußte, worauf es ankam, sie hatte hinreißende Momente, ja sie machte auch nichts direct falsch, aber ihre Kraft erlahmte an der Riesenaufgabe. Das ist keine Schande. Ibsen hat hier von dem Darsteller etwas verlangt, was vielleicht überhaupt nicht zu leisten ist. Wir können sehr wohl verstehen, daß eine Frau, die Jahre lang in ruhiger, zufriedener Ehe mit einem Mann gelebt hat, plötzlich merkt, daß sie ihren Mann eigentlich nicht kennt und, von Grauen über ihr unwürdiges Verhältniß überwältigt, mit Hintansetzung aller anderen Rücksichten aus dem Hause läuft, ja sogar ihre Kinder im Stich läßt, die auch die Kinder eines jetzt von ihr verabscheuten Menschen sind. Wie können auch einen Dichter verstehen, in welchem der Unmuth über die alles nivellirenden socialistischen Bevormundungs-Tendenzen der Zeit so mächtig anschwillt, daß er sich auf die Seite einer solchen Frau stellt und dem Rechte des Individuums gegenüber den Anforderungen der Familie und der Gesellschaft beredte Worte leiht. Aber wir können nicht glauben, daß eine Frau wie Nora, mit so geringer theoretischer Bildung, diesem Rechte des Individuums im Augenblick der höchsten Aufregung und ihrem gefürchteten Manne gegenüber einen so klaren, durchdachten Ausdruck zu verleihen mag, wie er nur dem theoretisirenden, kühl überlegenden Denker zu Gebote steht. So mächtig dramatisch „Nora" auf der Bühne wirkt, der Schluß des Stückes hat etwas erkältendes. Beim Lesen fällt das viel weniger auf. Im Theater wirken Noras Worte nach der fieberhaften Spannung der vorhergehenden Scenen wie ein kalter Wasserstrahl. Gerade die große Folgerichtigkeit und Ueberzeugungskraft ihrer Ausführungen stört. Wir können ihr wohl das übermächtige Gefühl glauben, das sie hinwegtreibt, aber nicht diese Klarheit ihrer Gedanken. Hier redet eben nicht mehr Nora, sondern der unerschrockene Denker Ibsen. Der Ideengehalt, der das ganze Drama durchzieht, scheint dem Dichter plötzlich aus den Händen geglitten zu sein, er hat die künstlerische Herrschaft über ihn verloren. Diese Gedanken machen sich frei, sie ringen nach einem Ausdruck, und einmal in's Rollen gekommen, wachsen sie wie eine Lawine immer gewaltiger und gewaltiger an und zerschmettern schließlich die dramatische, die poetische Wirkung. Wir sind in den Schneeregionen gedanklicher Abstraction, das warme, pulsirende dramatische Leben, das uns bis dahin in Athem gehalten hat, erfriert. So konnte es kommen, daß im Theater einzelne, welche diesem Ideengange vielleicht nicht ganz zu folgen vermochten, in eine sehr unpassende heitere Stimmung geriethen. Das Lachen wurde zwar von der Majorität sofort entrüstet unterdrückt, aber daß es überhaupt aufkommen konnte, ist doch ein bedenkliches Zeichen. An anderen Stellen des Stückes hatte wohl noch niemand an's Lachen gedacht. Man wird diese Bemerkungen nicht mißverstehen, Sie sollen keineswegs die von Spielhagen aufgestellte und von vielen anderen verfochtene Behauptung rechtfertigen, daß „Nora" eigentlich kein Drama sei, sondern eine Novelle. Das Gesagte bezieht sich nur auf die allerletzte Scene, von da an, wo Nora das Maskencostüm abgelegt hat und nun ruhig und gefaßt ihrem Manne gegenübertritt. Alles was vorhergeht, auch im letzten Akt, ist von so eminent dramatischer Wirkung, wie nur irgend etwas, was je für die Bühne geschrieben worden. Etwas Packenderes als jene Scene, in welcher Dr. Rank Abschied nimmt, wo „der Todesgedanke dem Selbstmordgedanken in's Auge starrt", läßt sich kaum denken. Davon bekommt man beim Lesen keine Ahnung. Das muß man gesehen haben. Auch Helmers Wuthausbruch ist in hohem Grade wirksam und ebenso seine Besänftigung durch Günthers Brief; aber was dann kommt, fällt ab. Ob es hätte anders gemacht werden können, ob der Dichter nicht andere Mittel hatte, uns zu sagen, wie es in Noras Herzen aussieht, als diese dialogisirte Abhandlung über die Pflichten einer Mutter und eines Staatsbürgers? Doch derartige Fragen sind einem Ibsen gegenüber eine Vermessenheit, und sie sind auch überflüssig. Wir müssen das Stück nun einmal nehmen, wie es ist. Die eine Scene kann seinen Werth nicht vernichten. Wir haben um so weniger Grund darüber zu klagen, weil sie ja nur dessen ein wenig zu viel enthält, was andere moderne Producte leider viel zu wenig, oder garnicht besitzen: Ideen. Diesen zweifellos vorhandenen Fehler vermochte auch die Darstellung nicht zu verdecken, im Gegentheil, er trat ganz besonders scharf heraus. Frl. Petri ist für die Nora zu jung. Für die Lerche, für das Eichkätzchen findet sie so entzückende Töne, daß wir bisweilen ganz die Bühne vergessen. Mit den schweren Gedanken wurde sie nicht fertig. Sie sprach sie verständig, oh, viel zu verständig. Zu ihrem frischen, reizenden Gesichtchen, mit den großen verschüchterten Taubenaugen, wollten sie garnicht passen. Jedenfalls aber ist Frl. Petri eine sehr ernsthaft zu nehmende Schauspielerin. Ihr schlimmster Fehler ist vielleicht ihre Jugend, und diesen Tadel kann sich eine Schauspielerin schon gefallen lassen. Wenn sie sonst hält, was sie verspricht, haben wir noch viel von ihr zu erwarten. Sie gehört zweifellos zu den originellsten, stärksten jungen Talenten, die in letzter Zeit in Berlin aufgetreten sind.

Einen Tag vor der „Nora"-Aufführung wurde im Berliner Theater ein neues Stück von Richard Voß gegeben, in dessen Mittelpunkt ebenfalls eine Frau steht, die Mann und Kinder verläßt. Es war ein ganz besonderes Unglück für den Dichter, daß sein Stück in eine so gefährliche Nähe gebracht wurde und daher zu Vergleichen mit Nora geradezu herausforderte. Die Kritik hat „Eva" ziemlich einstimmig abgelehnt. Das Publikum wird sich vielleicht anders verhalten. Voß versteht sich ganz vortrefflich auf starke theatralische Knalleffecte, und er verfehlt selten die Wirkung auf die Thränendrüsen. Wenn ihm nun noch zwei Künstler wie Hedwig Niemann und Ludwig Barnay zur Seite stehen, die ebenfalls in solchen Mitteln recht bewandert sind, dann muß dabei schon etwas herauskommen, und der Erfolg wird wahrscheinlich nicht ausbleiben, trotz aller Witzelein einer mißvergnügten Kritik. Wenn man an Voß denselben Maßstab anlegen will, wie an Ibsen, dann hat ein solcher Erfolg mit Kunst nicht viel zu thun. Bei Ibsen ist alles von innen aus den Charakteren herausgearbeitet, bei Voß alles von außen hinein, um Bühnenwirkungen zu erzielen. Nach psychologischer Motivirung fragt er in seinen letzten Stücken beinahe so wenig wie Wildenbruch, was viel sagen will. Eine gewisse Bühnenkenntniß und Geschicklichkeit aber ist ihm nicht abzusprechen. Wären diese Sachen, die künstlerisch etwa auf der Höhe von Ohnet's „Hüttenbesitzer" stehen, vor zehn Jahren gegeben worden, so hätte die Kritik jene äußerliche Technik, die fast kein Deutscher und fast jeder französische Bühnenschriftsteller besitzt, wahrscheinlich viel mehr anerkannt. Wenn man sich jetzt vornehm kühl davon abwendet, von Vergleichen mit Colportageromanen spricht, so ist das garnicht anders zu erklären, als daß der Einfluß Ibsens dabei mitspielt. Dieser Schriftsteller hat uns verwöhnt, wir stellen jetzt ganz andere Ansprüche, die äußerliche, den Franzosen abgeguckte Mache befriedigt nicht mehr. Der entschiedene Mißerfolg, den Voß mit seiner „Eva" bei der Kritik gehabt hat, ist ein unzweideutiges Zeichen, daß in diesen Kreisen der Geschmack sich in der letzten Zeit gehoben hat. Vor noch nicht langer Zeit würde man sich verpflichtet gefühlt haben, dieses Stück, allein weil es ernsthaft ist und einen Stoff aus der Gegenwart behandelt, herauszustreichen. Man lernt jetzt zwischen dem Was und dem Wie unterscheiden. Man ist wirklich ibsenreifer geworden.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

Bei der am 25. Mai cr. stattgehabten Ausloosung der Anleihescheine des ehemaligen Landkreises Danzig — dritte Ausgabe — sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchst. A.	Nr. 100	über 1000	M.
- A.	- 144	- 1000	M.
- B.	- 27	- 500	M.
- B.	- 28	- 500	M.
- B.	- 42	- 500	M.
- B.	- 212	- 500	M.
- B.	- 227	- 500	M.
- B.	- 228	- 500	M.
- B.	- 230	- 500	M.
- B.	- 244	- 500	M.
- C.	- 96	- 200	M.
- C.	- 134	- 200	M.

Die ausgeloosten Anleihescheine werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Kapitalabfindungen vom 2. Januar 1889 ab bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse des Kreises Danziger Niederung gegen Rückgabe der Anleihescheine sowie der sämmtlichen dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen in Empfang zu nehmen. (2723

Danzig, den 4. Juni 1888.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung. v. Gramatzki.

Bekanntmachung.

Bei der am 25. Mai cr. stattgehabten Ausloosung der Obligationen des ehemaligen Landkreises Danzig — II. Emission — sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr. B.	Nr. 79	über 1000	M.
„ B.	„ 92	„ 1000	„
„ C.	„ 103	„ 500	„
„ C.	„ 104	„ 500	„
„ C.	„ 106	„ 500	„
„ C.	„ 109	„ 500	„
„ C.	„ 128	„ 500	„
„ C.	„ 139	„ 500	„
„ C.	„ 151	„ 500	„
„ C.	„ 166	„ 500	„

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 2. Januar 1889 ab bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse des Kreises Danziger Niederung gegen Rückgabe der Obligationen nebst sämmtlichen dazu gehörigen Coupons und Talons in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 4. Juni 1888.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung. von Gramatzki. (2724

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 24. November 1888 ist die in Rosenberg Westpr. bestehende Handelsniederlassung des Maurermeisters Carl Hanne zu Rosenberg Westpr. unter der Firma „C. Hanne" in unser Firmenregister unter Nr. 281 eingetragen. (6750

Rosenberg, Westpr. den 24. November 1888.

Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Max Lyon aus Freystadt hat für seine Ehe mit der Agnes Brenner aus Genthin durch gerichtliche Verhandlung d. d. Genthin, den 13. November 1888 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Eingetragen in das Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft zufolge Verfügung vom 24. November 1888 am 26. November 1888. (6751

Rosenberg Westpr. den 24. November 1888.

Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Das dem Juwelier Herrn M. H. Rosenstein in Danzig gehörige Grundstück Danzig, Goldschmiedegasse, Servis-Nr. 5, Grundbuchblatt 19, soll durch mich verkauft werden.

Zur Ermittelung des Bestbietenden wird hiermit ein Termin auf

Sonnabend, d. 22. Dezbr. c.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau Jopengasse Nr. 55, anberaumt.

Kataster-Auszüge, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und anderweite Nachweise sind in meinem Bureau einzusehen.

Danzig, den 30. Novbr. 1888.

6781) **Sternberg, Rechtsanwalt.**

Fortsetzung der

Auction

im städt. Leihamt zu Danzig, Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind — von Nr. 83133 bis Nr. 100000 und von Nr. 1 bis Nr. 1000. —

Montag, 3. Dezember 1888, Vorm. von 9 bis gegen 1 Uhr mit Kleidern, Wäsche u. s. w. und **Mittwoch, 5. Dezember 1888, Vorm. von 9 bis gegen 1 Uhr** mit Gold- und Silbersachen, Juvelen, Uhren u. s. w.

Danzig, den 14. November 1888.

Der Magistrat.
Leihamts-Curatorium.



Dampfer „Wanda", Copt. Joh. Goetz, ladet Montag und Dienstag hier und in Neufahrwasser nach den Stationen

Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Loose

der Kölner Dombau-Lotterie à 3,50 M., der Weimar'schen Kunst-Ausstellungs-Lotterie à 1 M zu haben in der Expedition der Danziger Ztg.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- und Sexual-System* sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. Eduard Bendt, Braunschweig.

Für Bartlose!

... Ich verpflichte mich, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.

Nur echt mit der Schutzmarke:

Huste-Nicht

Husten, Heiserkeit, Hals- u. Brustleiden. Keuchhusten. **Malzextract u. Caramellen** von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Zu haben in: Danzig: Altstadt-Apotheke, Albert Neumann, Carl Paetzold, Dirschau: Apoth. Magierski. Langfuhr: J. Freyer. In Praust: In der Apotheke. (3501

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstandene Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem v. Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Warnung!

Zur Hautpflege benutze man nur die von Dr. Alberti einzig empfohlene echte „Buttendörfer'sche" Schwefelseife à Stück 50 Pfg. Man hüte sich aber vor Nachahmungen u. achte genau darauf, daß auf jedem Stück steht: „von F. W. Buttendörfer, Hoflieferant, Berlin." Hier zu haben in den besseren Drogen- und Parfümeriehandlungen. (4112

Reinigt das Blut!

M. Schütze's Blutreinig.-Pulver, bereitet nur in der Engel-Apotheke in Köstritz (Reuß), laut zahlreichen Krankenberichten von Privaten und Aerzten, u. A. Dr. Belgrowo, Dr. Groyen,



ehemal. Oberarzt am Militär-Hospital zu Hamburg, als vorzüglich erprobt bei: Verdauungsstörung, Hämorrhoiden, Congestion, allen Hautausschlägen (Flechten, Geschwüren 2c.), Nieren- und Blasenleiden, Scropheln, Rheumatismus, Krämpfen, Blutverderbniß und deren Folgen 2c. 2c. Dose m. Gebrauchsanweisung 1 M 50 ₰. Versand nicht unter 2 Dosen, 5 Dosen portofrei.

Echt zu haben Rathsapotheke zu Danzig. (3050

500 Mk. zahle ich Dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser,

a Flacon 60 Pf. jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf., Berlin.

In Danzig in der Elephanten-Apotheke und Raths-Apotheke, bei Albert Neumann, Richard Lenz und Carl Paetzold. (4945

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern, (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduktion der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20 Proc. Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage. (5694

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

Pianinos,

anerkannt bestes Fabrikat, kreuzsaitiger Eisenbau, liefert in 25 Mustern zum Fabrikpreis von 390 M an unter Garantie

Georg Hoffmann, Berlin S. Fabrik: Kommandantenstraße 60. Engros-Lager und Telegr.-Adr.: Kommandantenstraße 20. Preiscourant franco. Wiederverk. ges.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. I BERLIN W. Behrenstr. 27. I

Reichsbank-Giro-Conto * Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten** zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Kostenfreie Controle verloosbarer Effecten, Coupon-Einlösung etc. — Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Zwanzig Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es **muß** gut sein. Bei dem echten Anker-Pain-Expeller ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowol bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreißen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstichen 2c. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Anker" als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt i. Th.

Eine Bitte, aber nicht um Geld!

Das Waldenburger Weber-Unterstützungs-Unternehmen

Th. Schoen, Kynau in Schlesien,

das sich die Aufgabe gestellt, den armen Handwebern des Eulengebirges einen möglichst dauernden und lohnenden Verdienst zuzuwenden, event. dieselben bei Krankheitsfällen und unvorhergesehenen Nothständen zu unterstützen und deren Kinder einem andern Handwerk oder Gewerbe zugänglich zu machen, empfiehlt seine Fabrikate, bestehend in: **Leinen von 80 bis 240 cm Breite, Küchen- und Handtüchern, Tischdecken und Servietten, verschiedenen Nesseln, Schürzen, Inletten und Bettbezügen jeder Art,** dem wohlwollenden Publikum zur gefälligen Beachtung und bittet um freundliche Zuwendung von gleichviel ob großen oder kleinen Aufträgen.

Die Waaren werden unter strengster Controle aus dem best existirenden Material hergestellt, sind daher mit den allgemein auf den Markt gebrachten in keiner Beziehung in Vergleich zu stellen.

Nach den jeweiligen Bezugsgelegenheiten der Rohstoffe, auf billigstem Wege und aus ersten Quellen, werden die Verkaufspreise, gleichgiltig ob meter- oder stückweise, festgesetzt, und kommen für jeden Auftraggeber in Anwendung. Proben mit Preisangabe stehen jedem Interessenten portofrei zur gütigen Verfügung. (6457

Töchter-Pensionat 1. Ranges Berlin.

Geschw. Lebenstein, Hedemannstr. 15.

Vorzügliche Referenzen. Näheres die Prospecte. (4403

Richters Anker-Steinbaukasten

Der Kinder liebstes Spiel!

sind seit zehn Jahren rühmlichst bekannt und mit jedem Jahr verbessert u. vervollkommnet worden; sie stehen jetzt unerreicht da und sind das beste und billigste Weihnachtsgeschenk für Kinder von 3—14 Jahren. Das **billigste** deshalb, weil beschädigte oder verlorene Steine jederzeit einzeln nachgekauft werden können, so daß der gekaufte Kasten viele Jahre brauchbar bleibt und **niemals durch Beschädigung werthlos wird! — Minderwerthiger Nachahmungen** wegen verlange man beim Einkauf gefälligst ausdrücklich **„Richters Anker-Steinbaukasten"** und weise jeden Kasten **ohne** die Marke „Anker" mit Nachdruck **als unecht zurück,** denn nur die „Anker-Steinbaukasten" können durch Ergänzungskasten später vergrößert werden. In allen Preislagen (50 Pf., 1 M, 2 M, 3 M und höher) vorräthig in Danzig bei **Herm. Drahn, vorm. G. R. Schnibbe; Fritz Finkelde; Louis Löwensohn Nachflgr.; Isidor Löwinsohn; Fräulein E. Müller; B. Sprockhoff u. Co.**

Oertell u. Hundius, Langgasse 72

empfehlen ihr Lager in Anker-Steinbaukasten und erbitten Bestellungen auf Ergänzungskasten baldigst. Ferner **Schaukel-, Räder- und Spielpferde, die neuesten Spiele für Kinder von 50 Pf. ab und viele practische Neuheiten in Spielwaaren in sehr großer Auswahl.**

Neueste, beste Patent-Kinderpulte,

Kinderstühle, Croquets, Tischcroquets etc.

L. Lankoff in Danzig,

3. Damm 8,

empfiehlt sein gut sortirtes Lager in **Anker-Steinbaukasten** und Ergänzungskasten angelegentlichst. (6250

Illustrirte Beschreibungen auf Wunsch gratis.

Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs von **H. E. Schneidereit,** M. T. A. M., Professor der Medizin und Phrenologie (Schädel- u. Gehirnlehre), durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. u. erzeugt selbst bei jung. Herren nach kurzem Gebrauche einen kräftigen Bartwuchs. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1,— und Mk. 2,—. — Wiederverkäufer werden gesucht.



Schutzmarke.

Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlottenstr. 83a, nahe der Leipziger Str.

Medizinisch-chemisches Laboratorium u. Drogenhandlung.

Zu haben in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3, Amort & Co., Drogenhandlung, Breitgasse 19/20, Apoth. Laaser, Adler-Drogerie, Gr. Wollwebergasse 2, Herm. Lietzau, Drogerie, Holzmarkt 1, E. Klötzky, Friseur, Melzergasse 37.

Handarbeit! Feinste **Handarbeit-Cigarren** Specialitäten!

mit Sumatra-, Java-, St. Felix- u. Havana-Deckblatt edelster Marken!

Qualitäts-Specialitäten I. Ranges

in **5 u. 6 Pfennigs-Cigarren! Specialitäten** in **kleineren Coquetas-Façons!**

Ausführl. Preiscourante über Zusammenstellung der Tabake, Qualität, Façon, Größe der Cigarren 2c. gratis und franco. Aufträge von Privatconsumenten durchaus verbeten!

Velhagen & Weihe, Cigarrenfabr. (etabl. 1862) in Herford i. Westf.

Neu eröffnet!

BERLIN.

Hôtel „Station Friedrichstrasse",

(Haus I. Ranges.)

Gegenüber dem Ausgange des Centralbahnhofes Friedrichstrasse, Friedrich- und Georgenstrassen-Ecke.

60 elegant eingerichtete Zimmer und Salons. Zimmer zu soliden Preisen incl. Bedienung, Licht und Heizung. Keine Table d'hôte. Central-Heizung — stets durchwärmtes Haus — Bäder. Lese- und Frühstücks-Salon. — Gepäck wird vom Hôtel von und zur Bahnstation Friedrichstrasse frei befördert. (6697

Direction: Fr. Eisenreich.

Neu eröffnet!

Friedrichshaller

Unter den Bitterquellen die

sicherste und mildeste

wird von den Aerzten besonders verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen etc.

Friedrichshall bei Hildburghausen. *Brunnendirektion.*

Die Vereinsbank in Berlin,

Actien-Gesellschaft,

Büreau- und Wechselstube: Leipzigerstrasse 95,

übernimmt die Besorgung des

An- und Verkaufs von Werthpapieren

zu den Coursen der Berliner Börse, sowie auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften: es beträgt die hierfür in Ansatz gebrachte Provision {einschliesslich Courtage}: $^1/_{10}$ Procent.

Die Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgeloosten Stücken, sowie die Controle der Verloosungen, die Einholung neuer Couponsbogen wird den Kunden der Vereinsbank kostenfrei unter Berechnung der Porto-Auslage besorgt; ebenso wird über Ausloosung von Effekten kostenfrei Auskunft ertheilt. Verwerthung der in fremder Münze zahlbaren Coupons bereits einige Zeit vor Verfall zu coulanten Coursen.

Darlehen auf börsengängige Werthpapiere provisionsfrei zu 4 bis 6 Procent per annum je nach der Dauer der Zeit, für welche die Darlehen vereinbart werden.

Verzinsung von Baareinlagen in provisionsfreier Rechnung bis auf Weiteres:

bei	vereinbarter Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung	zu 2 pCt.	per Jahr.
bei	„ 3tägiger Kündigung	zu 3 pCt.	„
bei	„ 6wöchentlicher Kündigung	zu 3½ pCt.	„
bei	„ 6monatlicher „	zu 4 pCt.	„

(Es werden auf Wunsch Einlage-Bücher ertheilt, in welche die Ein- und Rückzahlungen zu- resp. abgeschrieben werden.) (6767

Disconto- u. Cheques-Verkehr. Wechsel-Domicilirung.

Reichsbank-Giro-Conto.

G. Cottini Nf. aus Mailand,

Langgasse 26.

Den geehrten Herrschaften von Danzig und Umgegend die ergebene Nachricht, daß ich das Verkaufslocal in der

Langgasse 26

bezogen habe. Mein großes Lager **echter**

Schmucksachen

in

Gold, Silber, Granaten, Corallen, Amethist, Cameen, Simili, gold. Ringe, Uhrketten, Elfenbein und Jet 2c. 2c.

empfehle für Weihnachten einer geneigten Abnahme mit der Zusicherung reeller Bedienung und billiger Preise.

Hochachtungsvollst

G. Cottini Nf. aus Mailand,
Langgasse 26. (6658



Schutzmarke.

Prof. Dr. Lallemand's magenstärkender

Blutreinigungs-Thee.

Reelles Mittel zur raschen, sicheren Heilung aller Flechten, Hautausschläge, Scropheln, Drüsen, Finnen, Epilepsie, verdorb. Säfte, Hämorrhoidal- und Verdauungsbeschwerden etc.

Dieser **Blutreinigungs-Thee** ist kein Geheimmittel! Die Bestandtheile sind auf der Packung angegeben.

Preis pr. Packet M 1.—. **Depôts:**

Königl. Apotheke M. Schwonder, Heil. Geistgasse 25, Danzig. — Kgl. priv. Apotheke, Pr. Stargard. — Königl. Hof-Apotheke, Elbing.

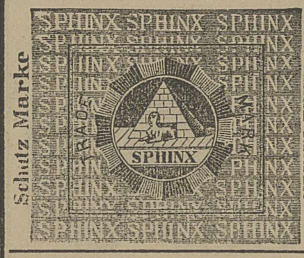


Bouillon-Extract. (Suppen- und Speisewürze).

Feine Suppentafeln. Suppeneinlagen jeder Art.

Zu haben in Delicatess-, Droguen- u Colonial-Geschäften.

General-Vertreter für Danzig und Umgegend Haubold und Lanser, Danzig. (4203



Sphinx.

Wollenes Strickgarn ist das Beste.

Jede Docke des echten **Sphinx** trägt nebenstehende Schutzmarke.

Für Kranke und Reconvalescenten.

Original-Ruster-Ausbruch per Liter M 2,20 in Fäßchen von 10 Liter an, per Dutzend ¾ Liter-Flaschen incl. Glas und Packung M 21.

Kräftigen Rothwein per Liter 90 Pf., in Fäßchen von 20 Liter an, per Dutzend ¾ Liter-Flaschen incl. Glas und Packung M 13,20.

Garantie für absolute Reinheit. Versand gegen Nachnahme. Proben berechnen billigst. (3761

Sigmund u. Bing, Dettelbach a. Main.

Größere Partien aller Sorten

Maschinenstroh

auch aus älteren Jahrgängen, kauft per Cassa und erbittet Offerten unter Angabe der Sorten und Quantitäten

R. Weichsel jun., Magdeburg. (6226

Beste Heizkohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen, Steamsmall (Gruskohlen)

offerirt billigst ab Hof und franco Haus (2707

Th. Barg,
Hundegasse 36, Hopfengasse 35.

Für 2½ Mark

gegen Nachnahme versendet ein Kistchen **feinstes Christbaumconfect** 430—460 Stück reizende, wohlschmeckende Neuheiten von Zucker enthaltend, und empfiehlt Wiederverkäufern ganz besonders

Gustav Bortenreuter, Dresden-N., Eschenstraße Nr. 1.

Sombart's Patent-

Gasmotor.

Einfachste, solide Construction. **Geringster Gasverbrauch!** Ruhiger u. regelmässiger Gang. **Billiger Preis!** Aufstellung leicht. Auf Probe!

Buss, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichsstadt.)

Vertreter: C. A. Fast, Danzig.

Mannfeld's Originalradirungen als schönster Zimmerschmuck empfohlen: Heidelberg u. Köln à 40 Mk. zus. 70 Mk. Meissen u. Limburg à 40 Mk. Breslau. Danzig. Erfurt à 20 Mk. Marienburg 30 Mk. Merseburg 12 Mk. Grabstätte Friedrich d. Gr. 15 Mk. Verzeichnisse gratis. Verlag von Raimund Mitscher, Berlin S. Neu Kölln a W. 10. Zu beziehen durch jede Kunst- & Buchhandlung.

C. BRANDAUER & CO. RUNDSPITZFEDERN oder



sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand. Mustersortimente zu 50 Pfennigen. Zu beziehen durch jede Papierhandlung. Niederlage bei: S. Loewenheim, 171 Friedrichstr., Berlin W.

J. van Casteel u. Co.,

Verkaufsvermittler für Lachs und Lachsforellen, Halles Centrales, **Paris.**

Comtoir: 13 rue des Halles. Aufgerichtet 1872. (5293

Von Montag, den 3. bis Sonnabend, den 15. December

unterhalte ich in allen Abtheilungen meines Geschäfts einen

Weihnachts-Ausverkauf

mit zurückgesetzten Artikeln.

Es kommen nur durchaus tadellos schöne Qualitäten zum Angebot und offerire ich zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen:

Kleiderstoffe in jeder Art, besonders solidere Genres zu Geschenken.

Einen Posten Rein-Leinen das Stück 33—34 Mtr. von 17 Mk. an. Einen Posten Zwirn-Gardinen zu jedem Preise.
Einen Posten Hemdentuche, den Meter 25 Pf. und 30 Pf. Strumpfwaaren. Corsets und Schürzen.

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Zur gefälligen Orientirung über die zum Verkauf kommenden Artikel füge ich der heutigen Zeitung meine Weihnachts-Preisliste bei. (6738

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Die
Weihnachtsfeier
in der
Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler. Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc
Billigste und prompte Beförderung von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL
für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen

Bureau in Danzig: H. Dauter, Hl. Geistg. 13, Eing. Scharmacherg.

Rath u. Hilfe ertheilt in all. Frauenangelegenheiten Frau Rautmann, Berlin, Köpnickerstr. 127, 1. Tr.

Feinstes Christbaumconfect.
1 Kiste sort. Inhalt ca. 430 Stck. M 2,50, 1 Kiste sort. Inhalt ca. 280 große Stücke M 3,00 incl. Verpackung versendet gegen Nachnahme in nur genießbarer Waare Berlin, Siegfried Brock, Landsbergerstraße 18a. (6679

Einen Korb (10 Pfund) mit
feinstem Tafelobst,
prächtiges Weihnachts-Geschenk für Jedermann, versendet zu nur 2 M franco per Nachnahme oder Einzahlung von jetzt bis Neujahr. Größere Aufträge billigst.
Pomologisches Institut, Reutlingen (Württemberg).

Bestellungen auf
Speisekartoffeln
(Schneeflocken) werden angekommen bei Herrn (6795
Ed. Büttner, Holzmarkt.

Circa 100 Ctr. gute Speisemohrrüben sind zu verkaufen bei Jewelowski, Langgarten Nr. 61. (6682

Das Vogtl. Versandt-Haus, Vincenz Keller, Plauen i. V., liefert Gardinen, Stickereien, Spitzen, Stoffe, Schürzen etc. Illustrirte Kataloge franco. (6313

Ein Paar Kohlrappen
ohne Abzeichen, 4 Zoll groß, 9 u. 10 Jahre alt sind wegen Einstellung junger Pferde für den festen Preis von 1200 M verkäuflich. (6746
Wiese bei Hirschfeld Ostpr., Bahnstation Pr. Holland,
P. Frankenstein.

Villa. Umständehalber will ich meine Villa Langfuhr Nr. 51/52 verkaufen oder gegen ein herrschaftliches Grundstück in Danzig vertauschen. (6459
A. Christoph.

Ein Paar gute Grau-Schimmel sind zu verkaufen.
R. Krüger,
Hundegasse 34. (6631

Mk. 30 000
zur 2. Stelle à $4\frac{1}{2}$ % p. A. hinter Mk. 110 000 Landschaft werden auf ein Rittergut (Areal: 490 Hektar ca., landschaftl Taxe: M 186 000)
p. 1. Juli 1889 gesucht.
Gef. Offerten unter Nr. 6739 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Million-Heirath ist die beste.

Geben Sie unserer Institution (die größte der Welt) nur Ihre werthe Adresse an, alsdann erhalten Sie sofort unter strengster Discretion
reiche Heiraths-
Vorschläge in großer Zahl und sehr reicher Auswahl vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand.
Adressiren Sie an uns einfach: „General-Anzeiger Berlin SW. 61“. (Amtlich registrirt). Porto 20 Pf., für Damen frei. (6704

Unser Weihnachts-Ausverkauf

ist eröffnet in allen Abtheilungen unseres großen Lagers.

Wir empfehlen als ganz besonders:

Große Partien modernster Winter-Kleiderstoffe theilweise für die Hälfte des früheren Preises.

1 Partie Warps 0,25, 0,30 M per Meter,
1 Partie Berliner Warps 0,40, 0,45 M,
1 Partie wollene Double-Croisées 0,35, 0,40 M,
1 Partie doppeltbreite Houskleiderstoffe Mtr. von 52½ Pf. ab,
1 Partie doppeltbreite Tartans 0,75, 1 M,
1 Partie Beiges mit Borduren nur in grau, hellmode und blaugrau à 0,75 M, früher 1,40 M,
1 Partie Damentuche in guter Qual. à Mtr. 0,90, 1, 1,20 M,
1 Partie reinwollene Damentuche mit klein gemusterten Streifen, Meter 1,50, 1,65, 1,80 M, früherer Preis 2,25 und 2,50 M,
1 Partie schwarze Cachemires 0,75, 0,90, 1 M,
1 Partie reinwollene Cachemires 0,90, 1, 1,25 M,
1 Partie reinwollene Double-Cachemires 1,50, 1,75, 2, 2,50 und 3 M,
1 Partie reinwollene schwarze Phantasiestoffe Meter 1,50, 1,75, 2 und 3 M,
1 Partie reinseidene Merveilleux p. Mtr. 2,25, 2,50, 3, 3,50 und 4,50 M,
Ballcrepe in den allerneuesten Lichtfarben Mtr. 1,20 M,
Batist- und Nansoc-Roben, creme und weiß,
Reste und Roben außerordentlich billig.

Sämmtliche Wäsche-Artikel

für Damen, Herren und Kinder.
4fach leinene Herrenkragen in allen Facons p. Dtzd. 3,50 M
4fach - Manschetten per Dtzd. 5 u. 6 M
Oberhemden mit leinenem Einsatz per Stück 2,50 und 3 M
Schürzen in allen Facons und Stoffen von Seide, Atlas, Cachemires Panamas, schwarz gemusterten Stoffen. Creme und weiße Gesellschaftsschürzen in reizender Auswahl.
Reinwollene Spitzenstoff-Schürzen per Stück 1 M,
Percal-Schürzen per Stück von 25 Pf. ab,
Kinderschürzen per Stück von 10 Pf. ab.

1000 Dtzd. Taschentücher

reinleinen, groß, per Dtzd. von 1,75 M ab, für Kinder gesäumt mit bunter Kante von 75 Pf. per Dtzd. ab,

ganz feine reinleinene Batisttücher in 1 Dtzd.-Cartons elegant verpackt 5 M
Frisaden per Meter von 0,75 M ab,
Flanelle per Meter von 0,75 ab,
Wiener Cords, gute Qualitäten per Meter von 0,45 M ab,
Gerauhte Piquées per Meter von 0,45 M ab,
Demité- und Negligéestoffe per Meter von 0,35 M ab,
80 cm breite Hemdentuche per Meter von 0,30 M ab,
8/4 breiten Bett- und Laken-Dowlas p. Mtr. von 0,75 M ab,
135 cm breite schwere reinleinene Laken-Creas v. 0,90 M ab,
85 cm breite Bettbezüge per Meter von 0,35 M ab,
85 cm - - feine Qual. per Mtr. v. 0,45 M ab,
Ein Pöstchen echtfarbige Bettbezüge p. Mtr. von 0,20 M ab
Große Partien Handtücher per Dtzd. von 3 M ab,
- - Tischtücher per St. von 1,10 M ab,
- - Servietten per Dtzd. von 3,50 M ab,
Staubtücher per Dtzd. von 1,20 M ab,
Bettvorleger mit eleganten Thierstücken von 0,90 M ab,
Wollene Herren-Strickwesten per Stück von 2 M ab,
Camisols für Herren und Damen per Stück von 0,75 M ab,
Normal-Hemden per Stück von 2,25 M ab,
Damen-Wollwesten per Stück von 1,25 M ab,
Winter-Tricot-Taillen per Stück von 2,50 M ab,
- - - auch reich garnirt mit Westen-Einsatz per Stück von 3,50 M ab,
Tricotblousen per Stück von 4,50 M ab,
Flanellblousen per Stück von 3 M ab.

Taillen und Blousen für Kinder.

Flanell-Pantalons

für Damen, handgeschürzt per Stück 1, 1,25, 1,50 M,
Wollene Pantalons von schwerer Frisade p. St. 2,50, 3, 3,50,
Flanell-Herren-Hemden per Stück 1,75 bis 4 M.

Corsets

1, 1,50, 2 und 3 M, die früher das Doppelte gekostet.

Potrykus u. Fuchs, 4, Gr. Wollwebergasse 4.

W. Unger,

Bürsten- und Pinsel-Fabrik,

Langenmarkt 47, neben der Börse
empfiehlt
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

Kleider, Kopf-, Hut- u. Taschen-Bürsten,

Garnituren in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn, Perlmutter etc.,
Bürsten zur Malerei und Stickerei,
Krümelbürsten u. Schippchen, Zahn- u. Nagelbürsten,
Rasirpinsel, Rasir- und Seifendosen, Nagelscheeren, Nagelfeilen, Puderdosen, Puderquasten, Zahnbürstenhalter, Zerstäuber, Glas- u. Buchsholzröhren, Buchsholzflacons, Frottirbürsten, Frottir-Handschuhe und Bänder, Schwammkörbe, Schwammnetze, Brennmaschinen, Brennscheeren,

Stahlkopfbürsten,
Lingner und Kraft's
Patent-Wasch- und Frottir-Anstalt,
Einsteck-Kämme und Nadeln,
Frisir-, Staub-, Toupir- und Taschen-Kämme in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn, Gummi, Olive dové etc.

Reise-Necessaires,
Rasir-Etuis, Brenn-Etuis,
Taschen-Etuis, Reiserollen, Kammkasten,
Rasirmesser u. Streichriemen,
Damen-Toilette-Spiegel, 3-theilig,
Toilette-Spiegel mit und zur Malerei,
Patent-Spiegel, Hand-Spiegel, Steh-Spiegel, Rasir-Spiegel,
Parfümerien, Toilette-Seifen, Toilette-Artikel
der besten deutschen, englischen und französischen Fabriken.
Echt Eau de Cologne.

Gummi-Boots!

RUSSIAN-AMERICAN INDIA RUBBER Co

Carl Bindel. Gr. Wollwebergasse 3.
Special-Geschäft für Gummiwaaren. (5449

Gummiwaaren-Fabrik E. Hopf, Danzig,
10, Matzkauschegasse 10 und 117, Breitgasse 117
empfiehlt in nur Prima-Qualität:
Englische und russische Gummischuhe in allen Facons,
Wasserdichte Regenröcke, abwaschbare Tischdecken,
Wasserdichte Betteinlagen für Kinder, Kranke und Wöchnerinnen.

Irrigatoren,	Gummi-Fußbinden,	Nasendouchen,	Bougies,
Clysopompes,	Gummi-Strümpfe,	Augendouchen,	Catheter,
Mutterrohre,	Gummi-Eisbeutel,	Ohrspritzen,	Suspensorien,
Clystirrohre,	Gummi-Luftkissen,	Milchpumpen,	Urinale.

Gummi-Schläuche zum Wein- und Bierabfüllen, zu Säureleitungen, für chemische Zwecke und Laboratorien, zu Wasserleitungen, zu Irrigatoren, Nasendouchen etc.
Reparatur-Werkstatt für Gummischuhe u. sonstige Gummiwaaren

Die
Adler-Drogerie,

Robert Laaser,
Gr. Wollwebergasse 2, neben dem Zeughause.

Christbaumschmuck

in größter Auswahl.
Hochelegante Cartonnagen, Körbchen, Atrappen etc., gefüllt mit Parfüms und Seifen der renommirtesten in- und ausländischen Fabriken.
Verzierte Wachs- und Stearinkerzen.
Wachsstock. Baumlichte. (6809

Gebrüder Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite d. Hauptwache,
empfehlen:

Herren-Winter-Paletots aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet, a 12, 15, 18 M,
Herren-Winter-Paletots nach Maß aus den neuesten und elegantesten Stoffen in Eskimos, Mouß, Diagonals, Flouen und Perle a 30, 36, 40, 45—50 M.
Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, a 24, 27, 30, 33 M.
Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36, 40, 45, 50 M.
Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge

vom Lager aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15, 18, 21 bis 30 M.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3 M. Feste Preise!

Montag, den 3. Dezember

beginnt bei mir ein

Ausverkauf zurückgesetzter Waaren.

G. B. Rung Nachflgr.

Herings - Auction.

Dienstag, den 4. Dezember, Vormittags 10 Uhr,
findet auf dem
Heringshofe von F. Boehm u. Co.,
Hopfengasse Nr. 109/10,
eine Auction über soeben aus dem Schiffe „Island“, Capitain Rosenvold, empfangene

K. K. K. K.
K. K. K.
K. K.
K.
M.

Fettheringe von feinster Qualität statt. (6518

An- u. Verkauf von Werthpapieren.

Aufbewahrung
und Verwaltung von Werthpapieren und Documenten.

Versicherung
von Werthpapieren und Loosen gegen Verluste bei der Ausloosung.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Zur Capitalanlage geeignete Werthpapiere stets vorräthig.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Annahme von Depositen.
Für Baareinlagen vergüten wir gegenwärtig:
a) wenn rückzahlbar ohne Kündigung . . 2½ %
b) wenn rückzahlbar auf mindestens einmonatliche Kündigung . . . . 3½ %
ohne Berechnung von Provision und Spesen.

von Roggenbucke Barck & Co.,
Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,
42, Langenmarkt 42. (2824

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß mein Geschäft, obgleich ich dessen Verkauf beabsichtige, in alter Weise fortgeführt wird. Ich ersuche dieselben, das meinem Manne so vielfach geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Louise Schnarcke,
in Firma: Carl Schnarcke.
6578)

Wir empfehlen unser großes Lager in allen Sorten

Boots und Gummischuhen

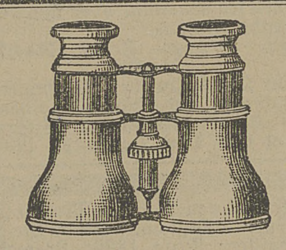
zu billigsten Preisen.
Einen größeren Posten vorjähriger Gummischuhe haben wir im Preise bedeutend herabgesetzt.

Winterschuhwaaren

trafen in sehr großer Auswahl in neuesten Facons und äußerst soliden Fabrikaten ein. (6656

Oertell u. Hundius.

22, Holzmarkt 22,
Kaffee- u. Thee-Spezial-Geschäft, Kaffee-Rösterei auf Gas.
Empfehle reinschmeck. Kaffee's vollständig unbesetzt v. 1 M an.
Specialität Karlsbader Mischung,
Java und Mocca,
Wiener Mischung.
Von 1 ℔ an wird sofort geröstet.
Frisch geröstete Kaffee's zu jeder Tageszeit in allen Preislagen vorräthig.
Rudolf Baecker,
Inhaber: Egmont Reischke.
6725)



Theater-Perspective.

Operngläser,
Fernrohre u. Doppelperspective
für Militär und Marine,
Pariser Krimstecher
mit 8 Gläsern von 15 M,
Brillen, Pince-nez und Lorgnetten
in allen gangbaren Fassungen, besonders große Auswahl in Gold.
Barometer u. Thermometer
in besonders schöner Auswahl zu Weihnachtsgeschenken
von
Bormfeldt & Salewski,
Jopengasse 40/41,
Pfarrhofecke. (6747

Echt französischer
Franzbranntwein
und Franzbranntwein mit Salz (nach William Lee),
seit Jahren als anerkannt bewährtes Hausmittel beliebt.
Verkauf in Flaschen von 0,50 bis 3,00 M, wie ausgewogen, in Danzig echt bei
Hermann Lietzau,
Apotheke, Drogerie und Parfümerie, (6756
Holzmarkt Nr. 1.

Eine neue starke Zinkwanne zur Badeeinrichtung ist billig abzugeben. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung. (6788)

1 Stand für 1 Pferd sof. od. sp. zu verm. Poggenpfuhl 43/45.

Am 1. April 1889 wird das zu Rondsen gehörige, 7 km von Graudenz und in nächster Nähe der Eisenbahnstation Mischke gelegene
Gasthofs-Etablissement Mischke
pachtfrei. Reflectanten erfahren das Nähere durch (6769
Aron C. Bohm, Graudenz.

Eine junge Dame
bester Stände, die in allen Zweig. der Wirthsch. erfahren, und feine Küche erlernte, sucht Stellung in feinem Haus. Hoh. Gehalt wird nicht beansprucht. Familienanschluß erbeten.
Gef. Offerten unter Nr. 6589 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Lagerhof, am Wasser liegend,
ist zu vermiethen.
Reflectanten belieben sich zu melden unter Nr. 6588 in der Expedition dieser Zeitung.

Ketterhagergasse 5
ist die obere Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Benutzung des Gartens, vom 1. April ab zu vermiethen. Zu besichtigen von 12—1 Uhr. Preis 350 M

Jopengasse 19
ist das Restaurations- resp. Ladenlocal nebst Wohnung, auch jedes besonders, Wohnung: 3 Z., 2 Kab., Küche, gr. Boden u. Keller, zum 1. April 1889 zu verm. Näh. Petershagen a. d. R. 6 zu erfr.

Mattenbuden 15
ist die I. Etage, bestehend aus 4 Zimmern und Nebengelaß, auf Wunsch auch Stallung, sofort zu vermiethen. Näheres Mattenbuden 16, parterre. (5875

In meinem Hause Sandgrube Nr. 42B. ist die erste Etage, bestehend aus 5 großen Zimmern, Balkon nach dem Garten und reichl. Zubehör v. 1. April 1889 ab, zu verm. Besichtigung zwischen 2—4 Uhr. Eduard Lepp.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.